

# Mosfauer Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allernormen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei G. m. b. H.

**Bezugspreis:**  
 Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt  
 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

**Gratis-Beilagen:**  
 1. Wochensonntagsblatt „Sonne und Blumen“.  
 2. „Mosaik“ (Leseblatt).  
 3. Sommer- und Winterfahrplan.  
 4. Wochensonntagsblatt m. Märkteverzeichn. v. Moskau.

**Erscheint täglich**  
 außer an Sonn- und Feiertagen.

**Anzeigenpreis:**  
 Die bezugsfreien Beilagen oder deren Raum  
 15 Pfg. Reklamenzettel kosten 40 Pfg.

**Anzeigenannahme:**  
 Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages  
 bei der Expedition, in den auswärtigen  
 Agenturen bis zum Vorabend. — Abhakt wird  
 nur bei Wiederholungen gedruckt.

**Expedition: Diezerstraße 17.**  
 Fernsprech-Nachricht Nr. 6.

## Neues vom Tage.

Der Fernsprechverkehr zwischen Berlin und Mailand wurde am 1. April eröffnet.  
 Der Luftkrieger „Zeppelin 8“ erreichte gestern bei einem Aufstieg in Friedrichshafen die Höhe von 3065 Meter und schlug damit alle bisherigen Rekorde.  
 Das englische Oberhaus hat das Staatsrecht in dritter Lesung mit 329 gegen 251 Stimmen angenommen.  
 Die französische Deputiertenkammer hat mit 443 gegen 70 Stimmen den außerordentlichen Nachtragkredit von 217.682.716 Frk. für die militärischen Operationen in Marokko angenommen.  
 In England starb gestern Abend der berühmte Maler Hubert v. Ghermer.  
 Der italienisch-spanische Handelsvertrag ist in Madrid unterzeichnet worden.  
 Dicomte Rihouira hat die Bildung des spanischen Kabinetts übernommen.

## Der Goethebund.

Dem deutschen Reichstag wird demnächst ein Jugendbeschäftigungsgesetz vorgelegt werden, das bestimmt, daß Schriften, Abbildungen oder Darstellungen in Schaufenstern und Auslagen innerhalb der Verkaufsräume oder an öffentlichen Orten nicht mehr in der Art zu zeigen gestellt werden dürfen, welche die Zurückhaltung geeignet ist, Vergerniß wegen sittlicher Gefährdung der Jugend zu geben.  
 Der den Vorschriften zuwiderhandelt, der wird mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft werden. Ein Gesetz, so selbstverständlich und notwendig, daß man sich nur darüber verwundert, warum es nicht schon längst in Kraft getreten ist. Die vernünftige Leute begriffen das Jugendbeschäftigungsgesetz denn auch von ganzem Herzen und bedauern höchstens, daß es seinen Namen nicht noch weiter trage. Anders denkt der Goethebund, jenes Gebilde, das vor 14 Jahren als Kampforgansisation gegen die Ley Heinhe begründet worden ist. Es wehrt in dem Jugendbeschäftigungsgesetz einen neuen Angriff auf die Kunst und die sittliche Freiheit des Volkes und erhebt darum, laut protestierend, seine Stimme gegen die „Innebelung“ von Kunst und Wissenschaft. Am letzten Sonntag hat der Goethebund seine Getreuen nach Berlin zusammenkommen und hier nach wunderlicher Steben, die wirklich ihres freien Gestaltens wegen nicht getrieben zu werden verdienen, eine vornehm klingende Resolution gegen das geplante Gesetz gefaßt. Man hat dem Bund, der wirklich zu Unrecht den Namen Goethebund führt, viel zu viel Ehre an, wenn man sich mit ihm über das Jugendbeschäftigungsgesetz auseinandersetzen wollte. Bei der Begründung seiner Mitglieder und Anhänger wäre es doch vergebliche Mühe, mit ihm zu einer Verständigung darüber gelangen zu wollen. Zwischen den Anschauungen der Goethebündler über Sittlichkeit und Schicklichkeit und die Forderungen unseres Sittengesetzes läßt sich doch ein unüberbrückbarer Abgrund. Jedes Wort darüber mit dem Bund wäre darum nutzlos und verloren, wenn nicht weite Kreise sich von den Ideen des Goethebundes einfangen und befechten ließen. Bei dem Kammer, der alle rechten Politiker des Reiches heute über das sittliche Steben der heranwachsenden Jugend gepöndelt wird, es dem Gesetz des Goethebundes nicht gelungen, das Jugendgesetz zu Fall zu bringen, wie es ihm und seinen Gehilfen vor 14 Jahren bei der Ley Heinhe gelang ist, aber leider nicht es doch noch Speisorgane, die sich berufen fühlen, den faden Speiß des Goethebundes einer gewissen Oeffentlichkeit in der nur allzu durchsichtigen Welt zu unterbreiten, dann das Gesetz Stim-

mung zu machen. Daß durch das Gesetz unsere Jugend vor gewissenloser Geschäftsspekulation behütet und das elterliche Erziehungswort unterstützt werden soll, dessen Verfaulung im Goethebund und der ihm nahestehenden Presse nichts. Wohl aber wird als Zweck des Gesetzes die unfinnige Unterstellung genannt, Polizei und Staatsanwalt wollten sich auf die Jagd auf das Raub begeben und sich als Erzieher der Jugend aufspielen. Daß wohl alle ernste Leute sich darüber im Klaren sind, daß die elterliche Heberwachung und Erziehung der Jugend nicht ausreichen könne, behindert den Goethebund freilich nicht, zu behaupten daß Gesetz bedeute eine Vatererklärung der Elternrechte, und obgleich kein Mensch daran denkt, dem Schaffen des Künstlers irgend ein Hemmnis zu bereiten und die Tätigkeit des Schriftstellers zu unterbinden oder den Verkauf der Buch- und Kunsthändler zu schädigen, so behauptet der Goethebund doch, das alles bezwecke der Geleichenheit. Der Goethebund gefaßt sich in dieser verlogenen Darstellung, um seinen verworrenen, zerlegenden Tendenzen durchzubohren. Doch mit seiner Schöndrerei wird er es nicht vermeiden können, daß die nicht von seinem Geist durchsichtigten Elemente des Volkes in dem Entwurf ein gutes Kampfmittel gegen die überhandnehmende Schmeichelei erblicken.

## Deutschland.

\* **Der Generalpardon.** Renscheid, 30. März. Von heftiger zuständiger Stelle wird heute mitgeteilt, daß im Bereichs Kommando nach dem Ergebnis der Veranlagung zum Wehrbeitrag 22 Wehrbeitragspflichtige mit einem Gesamtvermögen von 49 Millionen Mark anständig sind, gegen 16 Millionen mit einem Gesamtvermögen von 36 Millionen Mark vor dem Jahre 1914. Im ganzen Veranlagungsbezirk Renscheid-Rennebeck beträgt die Zahl der wehrbeitragspflichtigen Millionen 65 und deren Gesamtvermögen 133 Millionen gegen 43 Millionen mit einem Gesamtvermögen von 78 Millionen vor 1914.

\* **Der deutsche Handwerks- und Gewerbetag.** In diesem Jahr vom 27. bis 29. Juli in Mannheim stattfinden. Er wird sich u. a. mit der Errichtung von Handwerksämtern, mit der Einführung einheitlicher Wehrprüfungen für das Buchdruckhandwerk und mit der gewerbetätigen Behandlung der weiblichen Handwerker beschäftigen. Nach der letzten Zählung gibt es ungefähr 2200 Meisterinnen in Deutschland.

\* **Jüdische Beschwerden.** Wie die „Post, Ztg.“ mitteilen kann, hat der Kriegsminister eine Abordnung des Verbandes der deutschen Juden zu einer längeren Unterredung empfangen. Es handelt sich dabei, wie die genannte Zeitung schreibt, um die Nichtbeförderung der Juden zu Offizieren.

\* **Die preussische Kurtag.** Der allgemeine deutsche Bäderverband beantragt, bei der Neuordnung des kommunalabgabengesetzes in bezug auf die Kurtagrate infolgedessen eine Änderung einzuführen, als der Gemeinde gegenüber die Entrichtung der Kurtagrate der Gast und der Wirt als Gesamtschuldner haften soll. Kurzzeit haften für die Entrichtung allein der Badegast. Um ein Hinterziehen der Kurtagrate zu verhindern, soll ferner bestimmt werden, daß bei kurzem Aufenthalt eine Tagestaxe erhoben werden darf, wie es in Oesterreich üblich ist.

\* **Das Rittergut Schierau.** Ein merkwürdiges Schicksal ist dem Rittergut Schierau in Polen-Welt beschieden. Das Gut war von der verwitweten Frau Selwig Jounane, der Tochter des verstorbenen Mitbegründers des Dittmarvereins Herrn Kennemann, für 976.000 M an den Polen Kasimir Brunner verkauft worden. Der Bevollmächtigte der im Ausland weilenden Besitzerin erklärt, er habe den Brunner für einen Deutschen gehalten, kumul dieser eine Klausel, daß er das Gut bei hoher Konventualtrafe nicht an

einen Polen weiterverkaufen dürfte, glatt unterschrieben habe. Als polnische Blätter triumphierend von dem Verkauf des Gutes an den polnischen Herrn Brunner Mitteilung machten, forderte der Bevollmächtigte der früheren Besitzerin den Käufer auf, vom Vertrag zurückzutreten. Anstehend haben sich Brunner und Frau Jounane auch geeinigt. Das „Polener Tagebl.“ meldet nämlich, das Rittergut Schierau sei für die Kgl. Aufschlagskommission gerichtlich aufzulaufen worden.

\* **Im Abänderung des Hypothekenrechts** petitioniert der Vorstand des Deutschen Städtetags. Es sind hauptsächlich zwei Gruppen gegenseitiger Vorschriften, deren Abänderung erstrebt wird. Einmal ist der Anspruch der Hypothekenzinsänderer (der Realgläubiger) auf die Erträge des Grundstücks, die Mietzinsen, nicht hinreichend sichergestellt; in diesem Punkte haben die Gläubiger der ersten und der zweiten Hypothek (Rachhypothek) ein gemeinsames Interesse an einer Aenderung des Gesetzes, wenn auch praktisch das Interesse der Rachhypothek überwiegt. Zweitens leidet im Falle der Pfandversteigerung das geltende Recht dem Ersteigerten so schwere rechtliche und öffentlichrechtliche Lasten auf, daß daran die Möglichkeit, das Grundstück zu erwerben, oft scheitert; hier ist eine Aenderung besonders im Interesse des Rachhypothekers geboten. Die Eingabe ist einsehend begründet und mit bestimmten Vorschlägen für die Aenderung der Gesetzesbestimmungen versehen. Es wird besonders eine Abänderung der §§ 10 und 57 des Zwangsversteigerungsgesetzes, des § 1124 BGB., und der Tarifstelle 11 des Reichssteuerbuchs beantragt.

\* **Eine bittere Pille für den Rüstungsgeneral Keim.** München, 30. März. Die Bayerische Staatsztg. schreibt in ihrer Monatschau zu den Angriffen, die General Keim gegen den Grafen v. Hertling gerichtet hat:

„Der durch den Eifer, mit dem er die mahgebenden politischen und militärischen Stellen im Reich über den Umfang ihrer Pflichten belehrt, nicht durchweg vorteilhaft bekannte General Keim ergaßt sich gelegentlich einer Versammlung, die kürzlich in Essen stattfand, in mehr scharfen als überlegten Angriffen gegen den bayerischen Ministerpräsidenten wegen dessen bekannter Keuschung über die Rüstungen. General Keim ist ein Mann, dessen vortreffliche Absichten über jeden Zweifel erhaben sind, dem aber, wie die ganze Art seiner Agitation zugunsten der Stärkung unserer militärischen Machtmittel beweist, die Gabe jenes Maßhaltens fehlt, das zur Führung einer ernsthaften Diskussion benötigt ist. Die Art vollends, mit der er die Notwendigkeit einer neuen Milliarden für unsere Seereserve begründet, ist geradezu grotesk. Dieser begeisterte Patriot prophezeit nämlich für den Fall, daß sein Vorschlag, neuerdings tausend Millionen für Seereserve auszugeben, nicht verwirklicht werden sollte, nichts Geringeres als den Verlust verfallender Provinzen und 30 Milliardige Kriegsschadigung. Eine Agitation dieses Stiles kann der Sache unserer Armee nicht nützen, ihr vielmehr nur schaden, da sie allen antimilitaristischen Elementen im Reich willkommenen Angriffspunkte bietet.“

Was hier von Herrn Keim gesagt wird, gilt, so meint nicht mit Unrecht das „Berl. Tagebl.“, übrigens auch von einer ganzen Schar anderer Flotten- und Wehrvereinsredner, deren Agitationsreden meistens nicht weniger „mahlos“, „grotesk“ und „der Sache unserer Wehrmacht schädlich“ sind.

\* **Die Jungliberalen tun nicht mit.** Aus den Kreisen der nationalliberalen Jugend schreibt man der Köln. Ztg.:

„Im Bericht der Nationalliberalen über die Frühjahrssitzung des Zentralvorstandes der Nationalliberalen Partei ist der Versuch angeführt, der die Einleitung von Schritten zur Auflösung sowohl des

nationalliberalen wie auch des jungliberalen Reichsverbandes fordert. Der Bericht erwähnt nicht, daß in der Diskussion von nationalliberaler Seite eine grundsätzliche Geneigtheit zur Auflösung nicht zu erkennen war. Auch gab der Vorsitzende des Reichsverbandes der Vereine der nationalliberalen Jugend, Dr. Kauffmann, folgende Erklärung ab, die nicht unbeachtet bleiben darf: Der Antrag Boffermann und Genossen geht falschen Voraussetzungen aus. Der nationalliberalen Reichsverband verfolgt den Zweck, programmatisch auf die Nationalliberalen Partei einzuwirken. Der Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend verfolgt einen solchen Zweck nicht; er dient nur der Heranziehung der Jugend in die Reihen der Nationalliberalen Partei. Der nationalliberalen Reichsverband wirkt ferner im wesentlichen nicht öffentlich, während der Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend immer seine Tätigkeit der gesonten Partei offengelegt hat. Der Antrag Boffermann und Genossen sucht also ganz unvernünftige Dinge auf einen Reimer zu bringen. Meine Freunde müssen daher erklären, daß sie den Antrag zur Hebung der bestehenden Meinungsverschiedenheiten in der Partei nicht als geeignet erachten und ihn daher ablehnen.“

## Schluss der Reichstagsession.

□ **Berlin, 31. März.** (Wg. Trahtber.) Berliner Blätter bringen die Nachricht, daß die Regierung entschlossen sei, den Reichstag dieses Mal nicht wieder über den Sommer zu verlagern, sondern die bereits 2 1/2 Jahre dauernde Session zu schließen. Der Grund für diese Absicht wird darin gefunden, daß die Regierung mit dem Reichstag nicht zufrieden ist, weil er die ihm obliegenden Arbeiten verzögere und als Grund der Verschiebung anzunehmen glaubt, daß der Reichstag einen Trost ausüben wolle, um ihn dem Wunsch der Abgeordneten auf Erweiterung des Rechts der Benutzung der freien Fahrkarten gefügig zu machen. Die Regierung würde bei der Durchführung dieser Absicht den Reichstag zwingen, nach Ostern von den zahlreicheren noch unerledigt vorliegenden Gesetzentwürfen zu retten, was noch zu retten ist oder gänzlich unfruchtbar nach Hause zu gehen.

## Neue Fernsprecherbindung Berlin-Frankfurt-Mailand.

□ **Berlin, 31. März.** (Wg. Trahtber.) Wie die Reichspostverwaltung jetzt offiziell bekannt gibt, wird morgen die neue Fernsprecherbindung Berlin-Frankfurt a. M.-Mailand dem Verkehr übergeben werden.

\* **Die Arbeitslosenfrage in der württembergischen Ersten Kammer.** Stuttgart, 28. März. Die Erste Kammer hatte sich am Anlaß der Eingabe des Ortsrats der christlichen Gewerkschaften Stuttgart mit der Frage der Arbeitslosenunterstützung zu befassen. Berichterstatter war der evangelische Konsul v. Hermann, der empfahl, die Eingabe, soweit sie gemeindliche Arbeitslosenversicherung und Bewilligung von Staatsbeiträgen wünscht, der Regierung zur Erörterung zu überweisen. Der Minister des Innern, v. Fleischhauer, gab die Erklärung ab, daß eine unmittelbare Unterstützung der Arbeitslosen nicht Sache der Regierung sein könne; die Arbeitslosenunterstützung gehörte auch nicht zu den Aufgaben der Einzelstaaten. Das beste Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei die Schaffung von Arbeitsgelegenheit. Das Zentrum schloß sich dem an, jedoch, daß es nur die organisierten Arbeiter umfasse. Diesen Kampforgansitionen gegenüber habe die Regierung die Pflicht, sich neutral zu verhalten. Aus den Angaben des Staatsrats v. Hoffenbach ist zu entnehmen, daß in Stuttgart, wo ein Versuch mit der Arbeitslosenversicherung auf kommunaler Grundlage gemacht worden ist, von den

## Zwei und Eine.

Worte aus dem Volksleben von R. Lehmann. (Nachdruck verboten.)  
 „Jahle nicht zu früh, mein Sohn.“ sprach er, „du bist in der Kante der Herrenhände bekommen, du wirst ausdauern. Bald wirst du die Sonne schauen und die Finger werden dir brennen.“  
 „Ich kenne den Hebermut der Stubenhocker, die sich anfangen und schließlich enden.“  
 „Loni nahm den Rechen aus der Hand der Mutter und setzte sich an die Seite ihres Gatten.“  
 „Loni ist mein alles auf der Erde.“ sagte die Mutter, als sie ihren Sohn suchte, „wie glücklich bist du, daß ich ihn besitze.“  
 „Loni ist gut, geratet.“ dachte der Vater still. „Der Reiter Franz hatte nicht zu viel gesagt; Loni ist ein prächtiger, junger Mann, und wenn von ihm hoffnungsvolle Burschen von Kalfelden kommen würden, würde er nie vergessen.“  
 „Als der Reiter Franz ausgerufen hatte, erhob er sich von der Seite seines Weibes beimzufahren.“  
 „Loni werde salbarmwärts gehen.“ sagte Loni; „der Reiter Franz hat nicht zu viel gesagt; Loni ist ein prächtiger, junger Mann, und wenn von ihm hoffnungsvolle Burschen von Kalfelden kommen würden, würde er nie vergessen.“  
 „Loni ist mein alles auf der Erde.“ sagte die Mutter, als sie ihren Sohn suchte, „wie glücklich bist du, daß ich ihn besitze.“  
 „Loni ist gut, geratet.“ dachte der Vater still. „Der Reiter Franz hatte nicht zu viel gesagt; Loni ist ein prächtiger, junger Mann, und wenn von ihm hoffnungsvolle Burschen von Kalfelden kommen würden, würde er nie vergessen.“  
 „Loni ist mein alles auf der Erde.“ sagte die Mutter, als sie ihren Sohn suchte, „wie glücklich bist du, daß ich ihn besitze.“  
 „Loni ist gut, geratet.“ dachte der Vater still. „Der Reiter Franz hatte nicht zu viel gesagt; Loni ist ein prächtiger, junger Mann, und wenn von ihm hoffnungsvolle Burschen von Kalfelden kommen würden, würde er nie vergessen.“

liebt ja auch die Blumen, die lieblichen Kinder der Erde. Doch stille, mein Herz!“  
 Er ging weiter hinab in das stille enge Tal zu dem rauschenden Fluße. Es dauerte nicht lange, so befand er sich bei einem schmalen Bache, der etwas steil auf die Höhe führte, auf welcher die Ruinen der Burg Hinkenstein im Lichte der Sonne glänzten, und sein Entschluß war gefaßt: er wollte den aufstrebenden Berg bestiegen, und auf der Spitze angekommen, wollte er den Blick in die Ferne schweifen lassen. Nach einem beschwerlichen Gange war Loni auf dem Gipfel angekommen, auf welchem die Trümmer der Burg Hinkenstein, zerstreut umherliegen: mächtige Steinblöcke, auf denen jetzt Moos ein kümmerliches Dasein fristete, ein hohes, dem Einfluß nahes Tor, das wohl einst in die inneren Räume der flotten Feste führte, eine nach Osten gefehrte dicke Mauer mit Fensterlöchern, durch welche der Wind piff, und ein auf erhöhterem Turm, dessen Quadern die Umbrillen des Wetters noch nichts hatten anhaben können und von dessen zerfallender Fassade herab man eine prächtige Aussicht in das Tal und die Berge hatte — das Ziel vieler Wanderer und Freunde eines frischen Naturgenusses. Was für ein reiches und unerschöpfliches Treiben war in den stolzen Burgräumen gewaltet haben, als sie noch von Burgknechten, durch welche der Wind piff, und ein auf erhöhterem Turm, dessen Quadern die Umbrillen des Wetters noch nichts hatten anhaben können und von dessen zerfallender Fassade herab man eine prächtige Aussicht in das Tal und die Berge hatte — das Ziel vieler Wanderer und Freunde eines frischen Naturgenusses. Was für ein reiches und unerschöpfliches Treiben war in den stolzen Burgräumen gewaltet haben, als sie noch von Burgknechten, durch welche der Wind piff, und ein auf erhöhterem Turm, dessen Quadern die Umbrillen des Wetters noch nichts hatten anhaben können und von dessen zerfallender Fassade herab man eine prächtige Aussicht in das Tal und die Berge hatte — das Ziel vieler Wanderer und Freunde eines frischen Naturgenusses.

weil die Föner erklangen und die Siegesfanfaren geblasen wurden zum Heilworte und zur Kurzwelt! Und erst der bunte Wechsel, wenn die R. d. n. auf die Jagd eilten, um den flüchtigen Hirsch zu fassen und das jarte Reh, und welch ein Jubel, wenn ein Jagdgenosse dem mit den Jähnen ausfliegenden wilden Eber das Stohmesser in die Brust drückte, tief hinein in das Geheiß! Da erlöste es weithin in den Wald von Bäume und Gebölge, und gab das Entzücken wieder. Solche Gedanken bewegten sich durch Lonis Seele, als er auf dem Reste der ausgehenden Ringmauer stand, die ebened vor grauen Zeiten die Burg umschloß. Er legte sich wieder in das Gras, um von der Höhe des Tages anzurühren.  
 „Welch herrliche Landschaft liegt zu meinen Füßen ausgebreitet!“ rief Loni aus. „So weit das Auge reicht nichts als Pracht und Herrlichkeit allem!“  
 Und über eine halbe Stunde schaute Loni Rambold hinaus in die Weite, und er konnte sich kaum satt sehen. Was Wunder, wenn sich vor Ermüdung seine müden Lider schlossen und wenn ihn die Bande eines süßen Schlafens wider Erwarten gefangen hielten! Ohne daß er es wollte, verlor er in einer tiefen Schlaf, aber hin und wieder bewegten sich die Muskeln in seinem Angesicht; er träumte von schönen Tagen und stillen Stunden des Glücks und oft lag ein sanftes Lächeln um seine Lippen — nicht lange, einen Augenblick nur und das bunte Spiel der Einbildung führte ein schauerliches Bild vor seine Seele, die nicht einmal im Schlummer Ruhe finden konnte.  
 Was zomberte der Traum vor seine Sinne, daß er jählings aufwachte und mit den Händen nach allen Seiten schlug? Er befand sich mitten auf einem Schlachtfelde; und er sah die Feuerflände blitzen, und hörte die Kanonen donnern, daß die Erde erbebt. Er riß die Augen auf, um sie gleich wieder zu schließen. Rings um ihn her wüthete ein unheimliches Geheiß, das schwere Opfer forderte, und glücklich traf das Geschick der Feinde an sein Ohr, während zu seiner Rechten und Linken liebe treue Mitkämpfer hinanfen, um der Sonne

nie wieder zuzugucken; um das Maß der Schrecknisse voll zu machen, fiel an seiner Seite Julius Bernhard, mit dem er eine schöne, glückliche Jugend verlebte hatte. Loni so tief noch der sterbende Bruder und Spiegelgenosse der Kindheit, bringe mich zu meiner Mutter. Er hörte die Stimme, als ob aus der Wirklichkeit wäre, und voll Angst und Betäubung sprang er auf.  
 „Wo bin ich?“ fragte er sich und rieb den Schlaf aus den Augen. „ach, Gott sei es gedankt, es war ein schwerer Traum; sollte er sich erfüllen?“ Hoffnungslos blickte er auf zum Himmel.  
 „Träume sind Schäume.“ sprach er sich fröhlich Mut ein. „ein Tor ist, wer auf ihren Wert etwas gibt.“  
 Er schlug nach einer Weile den Weg zur Heimat ein; aber der sonderbare Traum wollte nicht aus seiner Seele schwinden, und eine Traurigkeit legte sich auf sein Gemüt, die er nicht erklären konnte.  
 „Welch blöde Beklemmung!“ seufzte er, „ich habe doch den festen Boden unter den Füßen! Wozu also die Verstimmung, die sich in mein Herz geschlichen hat?“  
 Die Sonne verwich hinter den Bergen, und der Sommer auf dem Turm der Kirche in Kalfelden schlug die neunte Stunde.  
 „Schnell denn, Loni!“ sprach er zu sich.  
 „Soll ich denn die Mutter Sorgen machen?“  
 Da trat ihm Julius Bernhard in den Weg. Er kam gerade vom Felde die Straße daher und trug eine Sense auf der Achsel. Er hatte bis zum Einbruch der Dämmerung gearbeitet.  
 „Es ist gut, Loni.“ fing er an zu reden und gab dem Genossen seiner Jugend die Hand. „dich trifft dich heute nicht, den ganzen Tag über habe ich dich gesucht und konnte dich nicht finden. Es ist heute dein Namens- und Geburtsstag: Glück und Segen dir, Loni! — Nun komme mit mir ins Wirtshaus, damit wir bei einem Glas Wein besser sein können, und sollte es nur ein halbes Stündchen sein.“  
 (Fortsetzung folgt.)



**Erbschaftsstücke gestohlen.** Das Urteil lautete auf 1. Monate Gefängnis. — 3. Wegen Urkundenfälschung hat sich ferner zu verantworten der Holzschneider August Sch. von Haffelbach. Der Fuhrmann und Landwirt Eduard Lenz in Haffelbach, welcher öfters Fahren für den Angeklagten ausführte, verlangte seiner Zeit noch 492,88 M. Fuhrlohn. Als Sch. die Zahlung weigerte, erhob Lenz im Januar 1911 Klage. Der Prozeß zog sich in die Länge. Nach 2 Jahren legte Sch. eine Quittung vor, wonach er abschlägig 110 M. gezahlt habe. Diese Quittung hatte der Angeklagte gefälscht, weshalb er heute zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde. — 4. Der Johann H. von Willmar und der Wilhelm B. von Gaudernbach hatten sich zur Zeit in Amerika auf und werden deshalb wegen Verletzung der Wehrpflicht zu je 200 M. Geldstrafe verurteilt. — 5. Das Schöffengericht in Dillenburg hatte den Vergamann Ernst

Ar. von Densbach von der Anklage des Jagdvergehens freigesprochen. Die von dem Amtsanwalt hiergegen eingelegte Berufung wurde heute verworfen.

**Im Wiederernahmeverfahren freigesprochen.**  
Frankfurt a. M., 31. März. Die Strafkammer sprach im Wiederernahmeverfahren den im Vorjahre zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilten 46-jährigen Handlungsgesellen Georg Ehrhardt frei. Der Angeklagte sollte einen Willensbruch begangen haben. Als der wahre Täter davon hörte, daß ein anderer unschuldig für ihn leiden müsse, meldete er sich. Ehrhardt hatte die Zuchthausstrafe am 10. November angetreten und war am 14. Februar entlassen worden, nachdem sich seine Unschuld herausgestellt hatte.

einen heftigen Kampfe unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Franzosen hatten keine Verluste zu verzeichnen.

**Uissa (Wojen), 31. März.** Die Domäne Spillenhöhe im Kreise Schidberg, die 300 Morgen groß ist, ist an die Anstaltungskommission zu Besiedlungszwecken abgetreten worden.

**Schiffskatastrophe im Kanal.**  
Southampton, 31. März. Der englische Dampfer „Ganlett“ ist mit dem dänischen Schoner „Niels Juul“ im Kanal zusammengestoßen. Der Dampfer sank unmittelbar darauf. Von der Besatzung konnte nur ein Mann gerettet werden, alle übrigen Leute, deren Zahl noch nicht feststeht, sind wahrscheinlich ertrunken.

**Subert v. Herforder f.**  
London, 31. März. Der Maler Professor Subert v. Herforder ist in Rudleigh Salterton (Devonshire) heute Abend gestorben.

**Die Inselfrage.**  
Konstantinobel, 31. März. Der rumänische Generalstabchef General Coanda wird heute nachmittag vom Großherzog Prinz Soid Salim empfangen. Die Zeitungen bemerken, Coanda habe diesen Empfang nachgesucht. Die Presse fährt fort, der Mission Coandas große Wichtigkeit in Bezug auf die Inselfrage beizumessen. Sie glaubt versichern zu können, daß die Türkei die Gewährung der Autonomie für die Inseln als Lösung betrachten würde.

**Ein neuer Balkan-Dreieck.**  
Belgrad, 31. März. Ministerpräsident Pašičić gab anlässlich der heutigen Budgetdebatte in der Skupština die Erklärung ab, daß Serbien mit Montenegro und Griechenland ein Bündnis abgeschlossen habe. Die Beziehungen zu Rumänien seien die gleichen wie die Beziehungen Rumaniens zu Griechenland. Dem Projekte der Abtretung von Nischitj und Kotschana an Bulgarien werde Serbien niemals zustimmen. Die Lage in Albanien sei noch sehr ungeklärt und des neuen Fürsten barre eine große Aufgabe. Serbien verfolge eine Politik des Friedens und müsse deshalb die Armeeschlagerie erhalten. Bezüglich der Orientbahnen erklärte der Ministerpräsident, daß Serbien dem Internationalisierungsprojekte im Prinzipie zugestimmt habe.

**Prinz Heinrich als Gast Argentiniens.**  
Buenos Aires, 31. März. Bei dem gestrigen Bankett brachte Vizepräsident dela Plaza Trinksprüche auf den deutschen Kaiser, den Prinzen Heinrich und die Prinzessin Heinrich von Preußen aus. Prinz Heinrich erwiderte mit einem Trinkspruch auf den Präsidenten der Argentinischen Republik und den Vizepräsidenten. Der Prinz und die Prinzessin, die zu ihrer heute beginnenden Reise nach Chile die Bahn über die Nordküsten benutzen, gedenken Ende der Woche hierher zurückzukehren.

**Schiffsunfall auf dem Rhein.**  
Duisburg, 31. März. Der Saisenschiffdampfer „Jean Demol“ geriet heute nachmittag beim Verlassen des Parallelhafens in eine starke Rheinströmung. Die Wellen schlugen über den tiefliegenden Dampfer, der infolgedessen sank. Zwei Matrosen sind ertrunken. Der Schiffsführer und ein Matrose wurden gerettet. Letzterer wurde schwer verwundet.

**Ein neuer Gegenkandidat Asquiths.**  
London, 1. April. Ausßer dem Konservativen ist als Gegenkandidat Asquiths der Arbeiterführer Tom Larlin in East Rife aufgestellt worden. Dieser

neue Gegenkandidat kann Asquith gefäßlich werden, da die Aufstellung besonderer Arbeiterkandidaten den Liberalen bei den Wahlen der letzten Zeit eine ganze Reihe von Mandaten gekostet hat.

**Mexico.**  
New York, 1. April. Die „Associated Press“ meldet aus El Paso: Offiziell wird bekannt gegeben, daß Torreon gestern nachmittag in die Hände der Rebellen gefallen ist.

Washington, 1. April. Die Vorlage der Aufhebung der Jolkkanal für die Schifffahrt im Panamafanal wurde vom Repräsentantenhaus mit 248 gegen 162 Stimmen angenommen.

**Geheimnisvoller Frauenmord.**  
New York, 30. März. Ein geheimnisvoller Frauenmord beschäftigte die New Yorker Polizei. Im Bade von Poland wurde die Leiche der 34-jährigen Lehrerin Ludia Becker gefunden. Die junge Dame war bis vor kurzem in einer Schule als Lehrerin angestellt. In ihren Schülern gehörte auch ein 17-jähriger junger Mann namens Eugen Giamin, der der schönen Engländerin seine Liebe gestand. Er wurde deshalb aus dem Unterrichtszirkel ausgeschlossen. Gestern ist er unter dem Verdacht, die Engländerin ermordet zu haben, verhaftet worden.

Duisburg, 31. März. Ein 37-jähriger Arbeiter, Vater von sieben Kindern, beging hier Selbstmord, indem er sich vor einen D-Jug warf. Auf der Wohnungstür war er überall wegen der großen Kinderzahl abgewiesen worden. Angesichts der morgen bevorstehenden Aushebung seiner Familie auf die Straße ging der Mann in den Tod.

**Verzeichnisse.**  
Marienverein. Donnerstag abend 8¼ Uhr Vorstandssitzung im Vincenzkloster.



Erfolgreiche Kreuzungsversuche zwischen Straffe und Elefant.

**Eine Kreuzung zwischen Elefant und Straffe.** Dem Beispiel des Kaisers folgend, der mit einem Zebu und deutschem Rind erfolgreiche Kreuzungsversuche erzielt hat, hat man in den Kolonien auch andere Kreuzungsversuche in die Wege geleitet.

Ganz besonders glücklich war die Kreuzung zwischen Elefant und Straffe. Das erzielte Kreuzungsprodukt zeichnet sich durch große Intelligenz und bemerkenswerte Saelligkeit aus.

**Telegramme.**

**Zrier, 31. März.** Die Großherzogin von Luxemburg drückte den kürzlich auf dem Wege zum Hoflager in Luxemburg durch unflätige Juruse bedingten deutschen Offizieren ihr und des Hofes Bedauern aus.

**Strasbourg i. G., 31. März.** Die von den hiesigen Vereinen und Korporationen im großen Stil geplante Ehrung für den Grafen und die Gräfin Ed e l in Form eines Festaktes findet nunmehr bestimmt am Sonntag den 19. April, abends 8½ Uhr statt.

**Frankenhäuser (Niederbayern), 31. März.** Als heute früh der Flieger Schöb, der von München bis Wiltschoten geflogen war und dann wieder umkehrte, in Frankenhäuser eine Notlandung vorzunehmen hatte, erfuhr er mehrere umherstehende Männer, den Apparat vor der Abfahrt zu halten. Der Propeller war schon angetrieben, als plötzlich der Schlofferjohn Daffner unter den Apparat lief. Dem Unvorsichtigen wurde der Kopf vom Kinnbisse trennt.

**Kaiserslautern, 31. März.** Die Strafkammer verurteilte den praktischen Arzt Dr. Ludwig Stein, der als Führer seines Kraftwagens durch Fahrlässigkeit den Tod des Regierungsrats Feiertag und des Gymnasialprofessors Seuffert verursacht hatte, zu vier Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten.

**Rom, 31. März.** Der italienisch-spanische Handelsvertrag ist gestern Abend in Madrid unterzeichnet worden.

**Paris, 31. März.** Nach Mitternacht aus Balona soll der Fürst von Albanien den Oberst Thomson seiner Stellung als Gouverneur des albanischen Spiros entbunden und den Oberst Denece dringend von Balona nach Durazzo berufen haben.

**Buenos Aires, 31. März.** Das Prinzenpaar Heinrich reiste heute in einem von der Regierung gestellten Salonwagen nach Santiago de Chile ab. Das Wetter ist schön.

**Paris, 31. März.** Aus Udscha wird gemeldet, daß das französische Lager von Franka in der Nacht zum 29. März neuerdings von den Marokkanern angegriffen wurde. Die Marokkaner wurden noch

Der Marktmeister: Ein rof. Montabaur, 31. März. Weizen (100 kg.) — (M.) (p. Sach) 16,00 (p. Sach) 12,00 M., Gerste (100 kg.) 16,00 (p. Sach) 11,00 (p. Sach) 10,00 M., Hafer (100 kg.) 16,00 (p. Sach) 11,00 (p. Sach) 10,00 M., Roggen (100 kg.) 16,00 (p. Sach) 11,00 (p. Sach) 10,00 M., Weizen (100 kg.) 16,00 (p. Sach) 11,00 (p. Sach) 10,00 M., Gerste (100 kg.) 16,00 (p. Sach) 11,00 (p. Sach) 10,00 M., Hafer (100 kg.) 16,00 (p. Sach) 11,00 (p. Sach) 10,00 M., Roggen (100 kg.) 16,00 (p. Sach) 11,00 (p. Sach) 10,00 M.

**Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.**

Bei unserer Geschäftsstelle sind alsbald einzustellen:

- ein **Hilfsarbeiter** nicht unter 18 Jahre alt, mit flotter Handschrift, der besonders gewandt ist im Berechnen der Kassenbeiträge. Erwünscht ist ferner die Kenntnis der Stenographie und perfekte Bedienung der Schreibmaschine;
- ein **Bürolehrling** dem Selbsten bei geboten wird, sich für den Verwaltungsdienst der sozialen Versicherungsverwaltung wünschenswert vorzubilden. Erfordernis ist ebenfalls flotte Handschrift.

Bewerbungen — zu 1 mit Darstellung des Lebenslaufes, Zeugnisabschriften und Gesundheitsattest, zu 2 mit Schulzeugnis — sind bis zum 20. April d. J. an den Kassenvorstand zu richten. Persönliche Vorstellung von Bewerbern um die erstere Stelle ist zunächst nicht erwünscht.

Limburg, den 31. März 1914.  
Der Vorstand.

**Deutschen und ewigen Alesamen, Saat-Widen, Saat-Erbjen, alle Garten-Sämereien**

empfehlen in bester, feinstmöglicher Ware 5320

**Ed. Trombetta Nachf.,** Verlegerstr. 6. A. Christmann. Begründet 1796.

**und Gartengeräte, Glafer & Schmidt,** Limburg. 5316

**Möbl. Zimmer m. Pension** sucht, mit Klavier bevorzugt, Familienanschluß. Off. N. S. 3157 an die Exped.

**Schönes möbl. Zimmer** mit voller Pension am liebsten an Schüler zu vermieten. Näh. i. d. Exped. 3168

**Zum weißen Sonntag** empfehle passende Geschenke in **Taschenuhren** von den einfachsten bis zu den feinsten in allen Preislagen.

Kreuze, Ketten, Ringe, Colliers, Broschen, Medaillons, Gharige, Armbänder, Halsketten, Bestecke etc.

Gravierungen werden in eigenem Atelier sauber angefertigt.

**Reparaturwerkstätte.** 3061

**Jos. Mehlhaus,** Urmacher, Limburg, gegenüber der Post.

**Herren-Wäsche**  
Hemden, Kragen, Manschetten  
in bester Ausführung, beste Stoffe, große Auswahl  
zu billigsten Preisen.

**Wilh. Lehnard senior,**  
Kornmarkt No. 1.

**Aepfel-Tee**  
bestes bekömmliches Frühstück- und Abendgetränk für Jung und Alt. Nervösen und Herzleidenden besonders empfohlen. Paket 50 Pf. und 1 M. 3164

**Emmels Kräuterhaus,** Frankfurterstraße 5.

**Lehrling**  
aus achtbarer Familie und mit guten Schulzeugnissen zu Ostern gesucht; auch kann ein jüngerer eintreten. 5283

**Madehaus Löwenberg,** Neumarkt, Limburg.

**Wir suchen noch eine Anzahl tüchtiger Former sowie Hilfsarbeiter.**

**Buderus'sche Eisenwerke, Abt. Karlshütte, Staffel a. L.** 3162

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. 3147  
Hospitalstraße 7.

Ein großes gut möbliert. Zimmer in bester Lage zu vermieten. 3041  
Zu erst. i. d. Exped.

Ein febl. Zimmer mit Mansarde zu verm. 3096  
Zu erst. Exped. 3162

In gut bürgerl. Mittag- u. Abendessen können noch mehrere Leute teilnehmen. 3136  
Fischmarkt 10.

**Flechten**  
nässe u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

**offene Füße**  
Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hart. ekig.  
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empl.

**Rino-Salbe**  
Frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25.  
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schuberth & Co., Weinbilla-Dresden  
Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Preis 2, Salic., Bors je 1, Elg. 20 Proz.  
Zu haben in allen Apotheken.

**Gutes, Altes Pferd**  
älteres  
sofort billig zu verkaufen. 3165  
Hahnfelds Hofschlächtere.

**Herrenrad,** gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten m. Preis u. Nr. 3149 an die Exp.

**Haus zum Alleinbewohnen** mit Hofraum und Stallung zu verkaufen.  
Offerte unter P. N. 2991 an die Exped. d. Blattes.

**Zwei Zughunde**  
zu verkaufen bei 3153  
Christian Hofmann, Bäcker, Girkelroth bei Sals.

**Achtung!**  
Einige Wagen Dung zu verkaufen. 3171

**W. Kibb,** Gasthaus „Kaiserkrone“.

Schüler erhält Kost u. Logis in kath. Hause. Nähe d. Gymnastiums. Näh. Exp. 3155

**Braver Junge**  
in die Lehre gesucht von 3154  
**Jos. Rompel,** Brot- u. Feinbäckerei.

Habe den Jakob Steinebach aus Obererbach entlassen u. ist derselbe nicht mehr berechtigt auf meinen Namen Sachen zum Schleifen anzunehmen. 3167

**Max Müller,** Elektr. Schleiferei u. Stahlwarenhandlung, Limburg, Dahnhofstr. 16.

**„Eintracht.“**  
Probs im Vereinslokal.  
Teures Andenken, Briefe verloren.  
Rähe Gthaus Witter. Abzugeb. Schußhaus Unkelbach. Kinder erhält Belohnung.

**1 Schreinerlehrling,** 1 Polster u. Tapezierlehrling gegen Vergütung sofort gesucht. 3140  
Gr. Rosenbauer, Limburg.

**Ein Eisenhobler**  
gesucht. 3160  
**Buderus'sche Eisenwerke**  
Abt. Karlshütte, Staffel.

**Ein Zatter- u. Polster**  
Lehrling gesucht. 3156  
**Adam Schlemmer,** Montabaur, Steinweg 27.  
Zu sofort oder bald ein ordentliches, zuverlässiges

**Mädchen**  
bei gutem Lohn gesucht. 3161  
Frau Apotheker **Höfken,** Wallmerod, Amtsapothek.

**Möbl. Zimmer** per sofort zu vermieten. Näheres in der Expedition. 3159

**Ein Schwein**  
trächtiges  
steht zu verkaufen bei **Jos. Eisenkopf,** Obertiefenbach 2848 bei Limburg.

Leichte Arbeit glänzendes Ergebnis durch Schuhputz

**Erdal**

# Amtliche Anzeigen.

## Mädchenfortbildungsschule Limburg.

Die neuen Kurse, - Wäschnähen u. s. w. b. Kleidermachen und Zuschneiden, - Kochen und Haushaltungsarbeiten, beginnen

Dienstag, den 21. April.

Die Kurse sind jetzt auf ein halbes Jahr ausgedehnt und schließen am 15. Oktober. Mit den Kursen ist zugleich Unterricht in Berufs- Bürgerkunde, Gesundheitslehre, Hauswirtschaftl., sowie gewerblich. Buchführung einschl. Deutsch und Rechnen, Maschinenschreiben und Stenographie verbunden. Das Schulgeld beträgt 24 M. für den Kursus, im Kleidermachen und Zuschneiden 36 M.

Anmeldungen nimmt Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 4 1/2 - 6 Uhr im Schlosse (am Dom), vom 16. März bis 4. April, die erste Lehrerin, Fräulein Marg. v. d. Driesch entgegen. Bei der Anmeldung sind 3 M. auf das Schulgeld anzuzahlen.

Nähere Auskunft erteilen Fräulein v. d. Driesch, der Schulleiter Herr Rektor Michels und der unterzeichnete Vorsitzende des Votalgewerbevereins.

Das Curatorium:

J. G. Brätz,  
Vorsitzender.

## Kreissparkasse des Kreises Limburg.

### Zinsfuß für Spareinlagen:

3 1/2% für alle Beträge bei täglicher Kündigung.  
3% für Vormundchaftsgeld und für Beträge von 6000 M. bis 10000 M. gegen Jahreskündigung.  
4% für Beträge von mehr als 10000 M. gegen Jahreskündigung.

## Raffaellische Landesbank, Wiesbaden.

Die mündelsicheren vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantierten 4% Schuldverschreibungen der Raffaellischen Landesbank Buchstabe Z werden vom 23. März bis 11. April 1914 einschließlich

zum Vorzugstufte von 98,50% (Börsefuß 99%) zu dauernder Anlage abgegeben.

Sämtliche Kassen der Raffaellischen Landesbank und Sparkasse, sowie die meisten Bankgeschäfte vermitteln den Verkauf.

## Forschungs-Verein zu Limburg.

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. Die in der am 26. d. Mts. stattgefundene Generalversammlung auf

### sieben Prozent

festgesetzte Dividende für 1913 kommt von heute ab, in den Kassenstunden vor-mittags von 8-12 Uhr, gegen Vorlage der Abrechnungsbücher an unserer Kasse zur Auszahlung.

Zugleich eruchen wir, diejenigen Abrechnungsbücher, in welchen ein volleingezahltes Geschäftsquartal noch nicht eingetragen ist, zum Zweck der Eintragung des Standes desselben Ende 1913, einzureichen.

Limburg a. d. L., den 30. März 1914.

## Pädagogischer Kursus in Frankfurt a. M.

Für jedermann zugänglich.

Der Verein für christliche Erziehungswissenschaft, in Verbindung mit den kath. Lehrervereinen von Frankfurt, Bezirk Wiesbaden und Großherzogtum Hessen, hält in der Zeit vom 14. bis 18. April d. J.

in der Frankfurter Akademie, Jordanstr. 17, einen wissenschaftlich-pädagogischen Kursus ab, zu dem hiemit ergebenst eingeladen wird.

Vorlesungen: Fr. Hedw. Dransfeld-Werl: „Das soziale Gefühl in der Literatur des 19. Jahrhunderts“. (3 Vorl.) — Univ.-Prof. Gerh. Esser-Bonn: „Gotteserkenntnis und Monismus“. (3 Vorl.) — Dr. Max Ettlinger-München, Redakteur am Hochland: „Die psychologischen Forschungsergebnisse an höheren Tieren“ m. Lichtbildern. (3 Vorl.) — Univ.-Prof. Geysler-Münster: „Kants theoretische und praktische Philosophie unter Berücksichtigung ihrer Beziehung zu Fragen der Pädagogik“. (4 Vorl.) — Pater H. Muckermann, S. J., Redakteur der „Stimmen aus Maria Lach“: „Ergebnisse der modernen Zellforschung und das Lebensproblem“ mit Original-Lichtbildern. (2 Vorl.) — Univ.-Prof. Martin Spahn-Strassburg: „Bismarck“. (3 Vorl.)

Preise der Karten: Mitgliedskarte (Vollkarte) 7 M. Tageskarte 2 M. Dozentenkarte 4 M. erhältlich durch Mittelschullehrer J. Gocke, Frankfurt a. M., Comeniusstrasse 20, und Hauptlehrer a. D. Heinrich Sommer, Xanten a. Rh.

Für den vorbereitenden Ausschuss: L. Habrich, 3139

Vors. d. nordd. Gruppe d. Vereins für chr. Erwach.

## Rudolf Eulberg, Limburg.

Neumarkt 1, Telefon 275, empfiehlt und versendet

Reinsten Backofen-Speise-Quark Pfund 40 Pfg

Reinste Backofen-Butter St. 8 u. 10 Pf. 150 M.

Reinste Süßrahm-Butter Pfund 17, 18, 20 Pfg.

Gemahlener Zucker per Pfund 21 Pfg.

Junge Schnittbohnen 2 Pfd. Dose 34 Pfg.

Junge Erbsen 2 Pfd. Dose 38 Pfg.

Gemüse-Audeln per Pfund 32, 40, 50, 60, 80 Pfg.

Kaffee gebrannt, per Pfund 1.40, 1.60, 1.80, 2.00,

eine Serie maßgebender Qualitäten.

Thüringer Wurst- u. Fleischwaren.

Alle gangbaren Sorten Tafel-Käse.

# Gesang- und Gebetbücher

Rosenkränze  
: Medaillen :

Glaessersche Buchhandlung Limburg.

Communions-  
: andenken :

## Albert Henninger

Limburg a. d. Lahn  
Wein-Handlung

Telefon 192.

□

Rhein- und Moselweine  
Bordeaux- u. Südweine  
Schaumweine 1. Firmen

2777

Verlangen Sie bitte Preisliste u. Proben.

## Naturheilverein „Kneipp“ E. V.

Donnerstag, den 2. April, abends 8 1/2 Uhr,  
im Saale der „Alten Post“

### Öffentlicher Vortrag

des Herrn A. Kunz aus Wiesbaden.  
Thema: Ernährungskrankheiten (Influenza) und deren naturgemäße Behandlung. Mitglieder haben freien Eintritt. Nichtmitglieder Eintritt 30 Pfg.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Eltern, welche ihre Söhne oder Töchter zu

## Dentisten

ausbilden lassen wollen, tun gut, sich vorher bei dem Geschäftsführer des Verbandes der Dentisten im deutschen Reich, Herrn Dentist R. Gehrke in Bensheim (Hessen) Rat zu holen, da durch die Einführung der Reichs-Versicherungs-Ordnung und durch die Ueberfüllung im Fache die spätere selbständige Existenz sehr in Frage gestellt wird.

Zum

# Hausputz

erforderliche Artikel

in nur besten Fabrikaten  
und allen Preislagen.

## Jos. Müller

Seifenfabrik 5205  
Limburg.

Überzeugen Sie sich, dass die  
**Deutschland-Fahrräder**  
Mittelschwerer, Sportartikel aller Art, Pneumatik,  
Waffen, Uhren, Musik-, Gold- u. Silberwaren, Haushalt-  
artikel, sowie alle sonstigen Gegenstände in der  
Qualität die besten, daher auch im Preise die aller-  
billigsten sind. Verlangen Sie Muster-Katalog kostenlos.  
August Stukenbrok, Einbeck 25  
Dr. H. Verandres Dierckh, 1. Fahrrad- u. Sportartikel-  
Fabrik für Fahrräder und Fahrradteile.  
Viele tausend Anerkennungen!

## Zur „Frühjahrs-Ausfaat“

empfehle ich alle Sorten „Dünger“,  
norddeutsche Saatkartoffel (frühe und späte)  
sowie hiesige Speisekartoffel  
ferner offerierte Lactina (bester Ersatz für Milch),  
Aloin (zum Schutze der ausgefäeten Körner gegen  
Mäuse, Raben usw.)  
wie sämtliche Futtermittel, Kohlen und Briketts  
in nur besseren Qualitäten.

## Hermann Feix,

Limburg a. d. Lahn. Telefon 297.

## Geschäftslokal

eventl. mit Wohnung, für fotograf. Atelier ge-  
eignet, zum 1. Juli in La. Geschäftslage

gesucht.

## Robert Bender,

5513 Hospitalstraße 10.

## Gebet- u. Gesangbücher

in den verschiedensten Ausgaben und Einbänden.

### Rosenkränze

Communions-Andenken

in den neuesten Mustern,

Communions-Kerzen, Rosenkranzketten etc.

Karl Witzelsburger, Limburg a. L., Kl. Domtreppe.

## Persil

für  
Hauswäsche

Henkel's Bleich-Soda

## Jetzt schon

bringen Sie bitte Ihre  
Panama- u. Strohhüte

zum waschen, damit Sie zur  
Saison einen sauberen Hut  
haben! 5166

## Heinr. Jos. Wagner,

Bahnstrasse 21,  
Untere Fleischgasse 22,  
Fernsprecher 132.

Quedlinor-  
Eierfarben  
in Dreieck- u. Rechteck-Form  
Reizende bunte Packung.  
Preis nur 2 Pfennig

Quedlinor-Papier  
Feine Delikatessen der Oberwelt,  
10 Pf. Kev. Diese hervorragenden  
Eierfarbmittel sind zu haben in  
Büchereien, Apotheken.

## Alle Farben,

trocken und streichfertig,  
In doppelt gefochtes

## Leinöl

staubfr. Fussbodenöl,  
Haar-trockenöl

für Fußböden,  
Bernstein- u. Spiritus-

## Lacke

in mehreren Farben,  
Möbellacke,

## Emallelacke,

## Pinsel

in größter Auswahl,  
Broncefalten,

## Schablonen,

moderne Zeichnungen —  
empfiehlt

das Farben-Geschäft  
J. Arnet Nachf.,

(Inh. Max Büdel)  
Salzgasse 8. Tel. 211.

## Lehrling

mit guter Schulbildung,  
zum sofortigen Eintritt gef.

3124  
Carl Tüscher,  
Dentist, Diez.

Möbl. Zimmer in der Nähe  
der Bahn zu vermieten.

3084 Neumarkt 8, 2. Etage.

# ABSCHLAG

## Kernseife

garantiert rein, von hohem Fettgehalt und großer  
Waschkraft, vollwichtig geschneitten

weiß Pfd. 29, gelb Pfd. 28

## Frankfurtia-Sparkernseife

langjährig bewährte Qualität, sparsam im Ge-  
brauch garantiert frei von allen schädlichen,  
die Wäsche angreifenden Stoffen

Pfund 30 Pfg.

## Cocosnussbutter

— garantiert rein —  
lose Pfd. 60 Pfg., Tafeln Pfd. 62 Pfg.

## Limburgerkäse

Große extrafeine  
S & F Trinkeier 10 St. 76 Pfg.

Große feinste  
S & F Siedeleier 10 St. 72 Pfg.

Schöne Siedeleier 10 St. 66 Pfg.

Mittelgrosse Siedeleier 10 St. 59 Pfg.

Bei 25 Eiern  
1 Packet Eierfarbe

gratis!

# Schade & Füllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3. Tel. 193.

Viele Ärzte u. Professoren  
empfehlen als hervorragend  
gutes, wirk. vertrauenswert  
Mittel bei

## Husten,

Heiserkeit, rauhem Hals, Er-  
kältung (täglich 1 bis 2 edte  
Altbuchhorster Mine-  
ral-Pastillen (in Rollen  
a 35, 50 und 85 Pfg.). In  
hartnäckigen und veralteten  
Fällen außerdem tägl. Alt-  
buchhorster Mark-  
sprudel Starkquelle  
(Fl. 65 Pfg.), mit heißer Milch  
gemischt, trinken. Diese rein  
natürliche Kur wirkt außer-  
ordentl. wohltuend, schleim-  
lösend, beruhigend u. gleich-  
zeitig kräftigend und bringt  
meist augenblicklich Erleich-  
terung. Geht bei A. Raffai.

Jede Dame, welche ihre  
Eleganz liebt, kann  
Corset Imperial  
Durch  
seine  
weiche  
elastische  
Haut-  
tennis-  
rung  
er-  
wirkt  
ein  
voll-  
ständ-  
schöne  
Pigur  
in  
Sinn  
der  
heutigen  
Mode.

Preis Mk. 6.-, 7.-, 8.-  
bis 14.-

Job. Franz Schmidt,  
Limburg, Ob. Grabenstr.

## Eine Partie

(ganz oder geteilt)  
Zimmerluren

Is. schwed. Fabrikat  
mit Zubehör

wird weit unter Ein-  
kauf abgegeben. Res-  
stanten belieben sich  
zu melden unt. F. 3088  
an die Exp.

1-2 leere Wandlücken  
guten Hauße zu vermieten

Off. unter R. 2805 an d. Exp.

# Massauischer Landwirt



Landwirtschaftliches Wochenblatt.  
Beilage zum „Massauer Voté.“

Erscheint Mittwochs.  
Abonnement-Postpreis 50 Pfg.  
Anzeigenpreis 20 Pfg.  
die Zeile.  
Verantw. Redakteur: Dr. H. Sieber.

Limburg a. d. Lahn, 1. April.

1914.

## Gewinnbringende Geflügelzucht.

Von M. Dankler, Koblenz.

Die Geflügelzucht gehört zwar zu den Nebenberufen der Landwirtschaft, aber sie kann auch dem Landwirt und Arbeiter schönen Gewinn bringen. Die Zucht von Geflügel, und sei es auch nur ein Hahnervogel, kann einem jeden empfohlen werden, der über den nötigen Raum verfügt, und die Zucht nicht allzugroß zu sein. Es ist dabei aber trotzdem Tatsache, daß nicht die kleinen Betriebe die besten Erfolge erzielen. In jeder Geflügelzucht bringt Nutzen. Ein gewinnbringender Gewinn erzielt werden, so die Zucht mit Verstand angefangen werden muß. Bei manchen, besonders in kleineren Betrieben aber scheint die ganze Zucht aus Fehlern zusammengesetzt zu sein. Der Züchter, die gemacht werden, beginnen schon mit der Anschaffung der Zuchttiere und mit dem Züchten der Brut. Der angehende Züchter geht zu dem Hühnerhändler und kauft sich ein paar Dutzend Bruteier, er ruft den vorüberfahrenden Händler an und kauft sich ein Dutzend junge Hühner, d. h. Hühnerküken. Sehen wir nun einmal zu, was er erhält. Er geht zum Bauern und kauft sich ein Dutzend Eier, und wenn es ein ganz schlauer ist, so verlangt er den Hühnerhändler und verlangt nur frische Eier, die er nicht einen Pfennig mehr bezahlen zu lassen. Die Bäuerin geht nun in den Schrank und holt die Eier, und wenn man Bruteier bestellt hat, so kauft sie sie extra an. Das ist ein Mittel, wodurch sie mit Sicherheit an einen Hahn oder ein Huhn ergibt. Das ist also jetzt, genau wie für sich selbst, die Eier, daß auf 12 Eier 11 Hühner und ein Hahn kommen. Daß aus den 12 Eiern nachher nur 5 Hühner ausfallen, ist natürlich ein böser Zufall und die Bäuerin wird im Falle noch einer andern Methode verfahren sicher ist.

Diese Ausfucherei ist Unsinn, und worauf man bei der Zucht geachtet werden sollte, auf die Herkunft der Eier, wird gar nicht geachtet. Da stammt die Brut von ganz jungen Tieren des Jahres, die etwa im Juli oder August ausfielen, manchmal auch erst acht Monate alt. Das dritte Drittel aber stammt vielleicht von Tieren, die ihre letzten Kräfte opfern, um die Brut hervorzubringen. Alle diese Eier sind durchwegs minderwertig und ebenso minderwertig ist auch die entstehende Nachzucht. Nicht nur von Hühnern genommen werden, sondern auch von Hühnern genommen werden, wie viel Eier es legt. Ein Huhn, welches nicht 120 Eier legt, ist von der Zucht ausgeschlossen, alle unter 100 Eier werden gemästet und als Suppen-

hühner verkauft. Später verwendet man nur noch Eier zur Zucht, die von Hühnern stammen, die 140 bis 160 Eier legen, und so züchtet man sich endlich einen Stamm heran, dessen Tiere im Durchschnitt 180—200 Eier legen; daß solche Hühner, deren Haltung nicht teurer ist als die Haltung schlechter Leger, sich ganz anders rentieren, ist wohl sicher. Bezahlen die schlechten Leger kaum ihr Futter mit den 100 Eiern, so haben wir bei guten Legern 80 bis 100 Stück Eier als Reingewinn.

Zur rentablen oder gewinnbringenden Geflügelzucht aber gehört sich, wie oben schon angedeutet, auch die Ausnutzung des Fleischwertes. So lasse man die jungen überzähligen Hähnchen nicht bis zum Verkaufe wild herumlaufen, sondern überre sie im Alter von 2½ Wochen in einen ziemlich engen Laufraum, gebe reichlich Futter und verkaufe sie dann als Masthähnchen. Sie kosten nur dem Züchter 20—30 Pfg. mehr, bringen aber auch den doppelten und dreifachen Preis ein. Mästen man sie auf 2—3 Pfund heran, so erhält man ebenfalls sehr schöne Preise dafür, und schon durch guten Verkauf der Hähnen wird die Rentabilität der Zucht ganz bedeutend erhöht. Aber auch alle Hühner, die keine 100—120 Eier mehr legen, überre man 10 Tage ein und füttere kräftig. Sie kommen dann als Mast- oder Suppenhühner auf den Markt und werden gleichfalls gut bezahlt. Es dürfen aber keine Greisinnen von 8—10 Jahren sein, denn Köchinnen und Geflügelhändler kennen das ganz gut und danken höflichst.

Ueber 5 Jahre soll ein Huhn nicht gehalten werden; das Alter wird durch die Beinringe festgestellt.

Nun aber kommen noch zwei Punkte von größter Wichtigkeit, nämlich Rasse und Fütterung.

Eine Rasse zu empfehlen, ist nicht leicht, es kommt da z. B. viel darauf an, ob hauptsächlich auf Eier oder auch auf Fleisch gezüchtet werden soll. Als tüchtige Legerinnen sind ja die Italiener weit bekannt und beliebt, aber sie sind minderwertig als Fleischhühner. Sehr gute Leger sind auch die Wyandottes und Orpington und diese schweren Rassen sind auch gute Fleischhühner, d. h. sie mästen sich schnell und leicht. Sie legen aber zudem im Winter besser als die Italiener und darum haben ihre Eier höheren Wert. Auch fressen sie nicht mehr als die kleineren Italiener, weil sie ruhiger sind und das Futter besser ausnützen. Die Zuchtanstalt Neuß (Rheinprovinz) erzielte z. B. bei den Wyandottes pro Kopf 4 M. Reingewinn mehr als bei den Italienern.

Nun sieht man aber auf manchen Höfen Hühner herumlaufen, die jeder Rasse Hohn sprechen, Bastarde, deren Abstammung auch der Kenner nicht mehr herauszufinden vermag. Ja, sagt der glückliche Besitzer, die legen gut. Gewiss, der Mann hat Recht; aber sein Ausspruch gilt nur für die erste Generation. Jede folgende Generation wird

Kraft kann man kräftige und gesunde Nachkommen erwarten. Doch sehen wir uns nun noch das letzte Drittel der Eier an, von dem wir annehmen wollen, daß es von Tieren stammt, die das richtige Alter haben. Diese sind gut, wenn sie von kräftigen Tieren stammen, die auch zugleich tüchtige Legerinnen sind. Befinden sich aber unter den Eiern des letzten Drittels noch solche von schwächlichen, verkümmerten Exemplaren, von Bastarden und schlechten Legerinnen, so ist das letzte Drittel auch noch nichts wert, denn die Eigenschaften der Eltern vererben sich bei den Vögeln ganz außerordentlich und die schlechten leider noch mehr als die guten.

Werden Eier der eben besprochenen Art nun bebrütet, so kommen von den 12 Eiern vielleicht 8 aus, 2 bis 3 der schwachen Tierchen gehen noch ein, von den übrigen sind die Hälfte Hähne und der ganze Erfolg besteht darin, daß man 2 bis 3 Hennen, und zwar noch minderwertige, großzieht. Ja, bei einer solchen Zucht ist an Gewinn nicht zu denken. Sie bringt nur Ärger und Schaden.

Da ist nun der andere schlauer. Er ruft den vorüberfahrenden Händler an, der nun schmunzelnd ein Dutzend echte Italiener herborholt und dafür eine ganze Reihe blanker Markstücke in seinem schmierigen Beutel verschwinden läßt. Selbstverständlich übernimmt er alle möglichen Garantien, aber im Grunde genommen weiß er genau soviel von der Abstammung und Herkunft der Tiere wie der Käufer selbst, also gar nichts. Allein auch hier folgt die Enttäuschung meist auf dem Fuße. Die jungen Tiere stammen zumeist aus wärmeren Gegenden, sie erkälten sich in unserem rauhern Klima und in 1 bis 2 Wochen ist oft schon die Hälfte eingegangen. Andere bleiben schwach, und erhält man 2 bis 3 tüchtige Leger aus der Schar, so kann man froh sein. Noch gefährlicher ist das Kaufen vom durchziehenden Händler für denjenigen, der schon einen mehr oder minder starken Geflügelstand hat, da er leicht Krankheiten einschleppen und dadurch seine Hühner anstecken kann. Wird die Geflügelcholera eingeschleppt, so ist in wenigen Tagen der ganze Hühnerstand hin, ist es aber Diphtherie, so nimmt das Sterben kein Ende und man laboriert oft 5 bis 6 Monate lang herum. Rein, wer Geflügelzucht treiben will, der suche vor allem das allerbeste Material zu bekommen, und das bezieht er am besten von einem guten Geflügelzuchtverein oder aus einer staatlichen Geflügelzuchtanstalt. Das letztere ist wenigstens für den Anfänger das allerbeste.

Diese Zuchtanstalten arbeiten nach Grundsätzen, die jeder Geflügelzüchter sich aneignen sollte. Sie kennen jedes ihrer Hühner und kontrollieren durch die mechanischen Klappnetze genau, wie viel Eier es legt. Ein Huhn, welches nicht 120 Eier legt, ist von der Zucht ausgeschlossen, alle unter 100 Eier werden gemästet und als Suppen-

schlechter, und was das Schlimmste ist, die Mischlinge verderben nach und nach den ganzen Bestand. Also keine Bastarde dulden. Ebenso züchtet man, wenn man nicht scharf trennen kann, nur eine Sorte, trachte aber, von dieser das Beste zu besitzen.

In Betreff der Fütterung muß man von früher Jugend her mit großer Aufmerksamkeit vorgehen. Die Küden sollen in den ersten 24 bis 36 Stunden gar kein Futter bekommen, denn sie haben für diese Zeit genügend Nahrung an dem Dotterrest, den sie aus dem Ei mitbringen. Als Futter ist für die ersten Tage Buchweizen, Gerstengröße und Reis zu empfehlen. Ein vorzügliches Mischfutter ist Spratts Patent-Mischfutter.

Besonders empfänglich sind die jungen Tiere gegen Mäuse, darum muß man sorgen, daß sie sich beim Trinken nicht beschmutzen. Praktische Trinkgefäße kann man aus Blumentöpfen und Topfuntersätzen herstellen. Man füllt den Untersatz mit Wasser und stülpt den Blumentopf mit seiner großen Oeffnung hinein. Es bildet sich so eine Triefrinne, die genügend Wasser zum Trinken, aber nicht zum Durchnässen und Hereinfallen bietet.

Bei der Fütterung glauben manche genug zu tun, wenn sie den Tieren einige Krumen und Abfälle hinwerfen. Das ist verkehrt, die Hühner legen keine Eier, weil sie das wenige Futter zur Erhaltung ihres Körpers notwendig haben. Ein anderer glaubt, sein Hühnerhaus müsse stets voll Körner liegen. Auch verkehrt, denn zu fette Hühner legen auch wenig Eier und zudem kann das Futter nicht ausgenutzt werden. Die Hühner müssen regelmäßig gefüttert werden, und zwar erhalten sie morgens ein krümeliges Weichfutter, mittags Grünfutter und abends Körnerfutter. Als Morgenfutter empfehle ich ein angewärmtes Weichfutter aus gekochten Kartoffeln, Weizen oder Roggenkleie und Spratts Patent oder pro Kopf 10 Gramm Fischmehl, 20 Gr. Kleie, 50 Gr. Kartoffeln und 50 Gr. Mais oder 10 Gr. Fischmehl, 20 Gr. Kleie, 30 Gr. Maischrot, 40 Gr. Rüben, 30 Gr. Gerste. Die letzten "Rezepte" sollen ermöglichen, die Abfälle des Getreides aufzufüttern. Die Rationen gelten pro Tag und pro 2 Kilo Lebendgewicht. Mais wird in ganzen Körnern und zwar des abends verfüttert. Er hält die Tiere satt und warm und wird so am besten ausgenutzt. Bei dieser Fütterung gibt es auch viele Wintereier, die in diesem Jahre mit 16—18 Pfennig bezahlt wurden.

### Der Regenwurm, ein wichtiger Gehilfe des Landwirts.

In dem seltsamen Reich der Würmer gibt es wohl kein bekannteres Tier als den Regenwurm, denn fast jeder Spatenstich im Garten, jede auf dem Felde gezogene Furche fördert ihn zutage und außerdem ist er der beliebteste und verbreitetste Köder für die Angel zum Fange aller möglichen Fische. Man sollte nun meinen, daß die Lebensweise dieses allbekanntesten Tieres für niemanden mehr Geheimnisse birgt; das ist aber durchaus nicht an dem, denn der Regenwurm wird heute selbst noch in landwirtschaftlichen und gärtnerischen Kreisen falsch beurteilt. Vielsach wird heute noch geglaubt, daß er die Wurzeln der jungen Pflanzen angreife und verzehre und dadurch zum Schädling werde, der vertilgt werden müsse, wo man ihn trifft. Der Regenwurm ist aber, wie in der illustrierten Zeitschrift „Der Stein der Weisen“ (Berlin S. 42) erläutert wird, gar nicht imstande, solch frisches, widerstandsfähiges Gewebe mit seinen schwachen Kauwerkzeugen zu bewältigen, er kann nur ganz weiche, halb in Verwesung übergegangene Pflanzenteile, vor allem der Blätter, zernagen und als Nahrung in sich aufnehmen, und gerade dadurch tut er nicht nur keinen Schaden, sondern wird zum wichtigsten Gehilfen des Landwirts, dem er großen Nutzen bringt.

In feuchtwarmen Sommer- und Herbstnächten kommt der Regenwurm aus seinem recht tief in die Erde hinabgehenden Bohrloch mit dem größten Teil seines Körpers heraus, nur das Schwanzende bleibt als Stütze und Drehpunkt in dem oberen Teil des Loches. Nun windet sich der Wurm nach allen Seiten hin und ergreift mit seinem Vorderende alle Blätter und Blattreste, die er erlangen kann. Er zieht diese Blätter in sein Wohnloch hinein und hier in dem feuchten Erdreich gehen die Pflanzenteile rasch in Verwesung über, das heißt

in den Zustand, in dem der Wurm sie mit seinen Fresswerkzeugen zerkleinern und seinem Magen zuführen kann. Die Spuren dieser Tätigkeit. In der Nacht nach jeder feuchten Nacht im Garten und Feld beobachten; wir sehen dann viele Löcher, aus denen Blätter, Grasspälmchen und andere Pflanzenteile herausragen, und zwar sind die Blätter immer zusammengerollt und stecken mit der Spitze in dem Loch. Nach und nach zieht der Wurm sie in seine Röhre hinunter und verzehrt sie. Wird er bei dieser Tätigkeit überrascht, was sehr häufig vorkommt, da die Angler ihn abends und nachts mit der Laterne suchen, so zieht er sich blühschnell in das Loch zurück. Er hat die Fähigkeit, sich mit merkwürdiger Leichtigkeit in die Erde einzubohren, und das hat seinen Grund darin, daß sein ganzer Körper, besonders die Bauchseite, mit sehr vielen winzigen, rauen Leisten besetzt ist, so daß er sich anfühlend wie eine feine Feile, wenn man vom Schwanzende nach dem Kopf zu mit dem Finger über ihn wegstreich. Wenn sich der Wurm nun mit dem Schwanzende gegen die Erde stemmt, dann schiebt sich das zugespitzte Kopfende mit Leichtigkeit nach vorn unter Entwidlung einer ziemlich bedeutenden Kraft.

Legen wir eine, oft bis zu einem Meter lange Wurmröhre offen, so sehen wir, daß die Wände und der Boden mit einer schwarzen Erdschicht bedeckt sind, die aus kleinen Krümelchen besteht; es sind die Endresultate der Verdauung des Regenwurmes, und sie bestehen lediglich aus Humus und stellen damit einen ganz vorzüglichen Dünger dar. Die Menge dieses für die Pflanzen so wichtigen Humus, der von den Regenwürmern produziert wird, ist nun durchaus nicht gering. Wie verschiedene Versuche dargetan haben, befinden sich auf einem Hektar durchschnittlich 150 000 Würmer, die zusammen das bedeutende Gewicht von über 900 Pfund haben und in 24 Stunden etwa 150 Pfund Humus hervorbringen, also eine Menge, mit der schon zu rechnen ist. Zieht man in Betracht, daß die Regenwürmer den größten Teil des Jahres hindurch in dieser Weise für den Landwirt arbeiten, so geht schon hieraus allein ihre Bedeutung für die Kultivierung des Aders hervor. Außerdem lockern sie aber durch ihre vielen Röhren den Boden ganz ungemein, so daß die Luft in die Adern eben so gut eindringen kann wie die Niederschläge. Die Pflanzen benutzen nun mit Vorliebe die Wurmröhren, um möglichst tief in das Erdreich hinabzugehen. Sobald eine Wurzel eine solche Röhre erreicht hat, geht sie in ihr abwärts und entwickelt zahlreiche Saughaare, die den Humus der Röhrenwände aufsaugen und so der Pflanze außerordentlich viel Nahrungsstoff zuführen, so daß sie üppig gedeihen kann.

Da der Regenwurm während seines Lebens Kohlenäure ausatmet, die ebenfalls von den Pflanzen verwendet wird, so zeigt er sich auch dadurch nützlich, und selbst nach seinem Tode dient er noch dem Wachstum der Pflanzen; denn sein verwesener Körper bildet ebenfalls einen guten Dünger. Wir sehen also hieraus, daß wir den Regenwurm als einen durchaus wichtigen und nützlichen Gehilfen des Landwirts ansehen müssen, der ihm eine Arbeit verrichtet, die durch nichts anderes ersetzt werden kann. Er ist der beste Freund des Landwirts und sollte daher überall nach Möglichkeit geschont werden, besonders da er natürlich Feinde genug hat, die ihm ohne Unterlaß nachstellen. Der schlimmste derselben ist der Maulwurf, der ungezählte Mengen von Regenwürmern verzehrt, der aber trotzdem auch ein Freund des Landwirts ist, da er ebenso sehr unter den Schädlingen, besonders unter den Engerlingen und anderem Ungeziefer aufräumt, so daß ihm das Verzehren der Regenwürmer zugute gehalten werden muß. Da die Regenwürmer eine außerordentlich zahlreiche Nachkommenschaft in die Welt setzen, so ist durchaus nicht zu befürchten, daß sie von ihrem schlimmsten Feind ausgerottet werden. Der Wurm kennt übrigens diesen Feind sehr gut, was man am besten daran sehen kann, wenn man die mühseligen Bewegungen des Maulwurfs nachahmt. Steckt man einen Spaten oder einen Stock in die Erde und bewegt ihn hin und her, daß die Erde erzittert, dann fliehen in ungeheurer Angst sämtliche Regenwürmer im Umkreis schleunigst zur Erdoberfläche empor, um sich vor ihrem grimmigen Vertilger zu retten. Die Wurmfischer benutzen diese Angst, um auf möglichst bequeme Weise die Würmer zu fangen.

### Landwirtschaft.

#### 6. Zur Bestellung und Düngung der Sommerfrucht.

Bei der Sommerfruchtbestellung kommt es nicht nur auf eine sorgfältige Bodenbearbeitung, sondern auch auf eine fruchtfröndliche Ausaat, eine gemäße Pflege der Gewächse, sondern auch die Verwendung guten Saatgutes und zweckmäßiger Düngemittel an. Nur tadellos reines, vollständig entwickeltes, feinfähiges, den örtlichen Verhältnissen entsprechendes, widerstandsfähiges, tragsreiches Saatgut muß zur Verwendung kommen. Sobald die Getreidearten, wie auch die Leguminosen in ihrem Ertrag nicht mehr befriedigend ein Sortenwechsel einzutreten. Sind in den Kartoffelsorten vorhanden, so sollten sie in einem geschützten Bodenraum ausgebreitet werden, damit sie welken und kurze, kräftige Triebe bilden.

Die beste Bodenbearbeitung müßt nicht die Pflanzen die zur guten Entwicklung notwendige Nahrung haben. Die demnach zu empfehlenden Sommergetreidearten sind Gerste — werden in der Regel fruchtbringend behandelt. Nach Alee oder Gründüngung ist eine fruchtbringende Gedeihen dieser Getreidearten, besonders Düngung nicht unbedingt notwendig, wenn nach Roggen, Weizen, Gerste oder schwach gedüngter Hackfrucht Safer folgt. Hier fehlt dem Boden meistens unter Umständen auch Kali und Kalk. Es bracht wäre es hier Thomasmehl auszubringen, einzuzeugen und mit der Saat noch 60—80 Pfund schwefelsaures Ammoniak unterzubringen, noch Chilisalpeter als Kopfdüngung auszubringen, so muß dies bis Ende Mai geschehen. Unter Umständen auch Kalk und Kalk. Lagerfrucht vorzubringen eine Gabe von 100 Pfund schwefelsaures Ammoniak unterzubringen, prozentiges Kalisalz. Selbst auf besseren Boden, namentlich wenn Kleesaat verwendet wurde, sollte man die Kalidüngung zur Anwendung bringen, welche nicht nur einen kräftigen Salzwuchs, auch einen guten Kleewuchs erzeugt.

Selten reicht bei der Bestellung der Sommerfrucht, weshalb der Stalldung, weshalb der Stallkraft, so gibt man in neuerer Zeit das Land im Frühjahr mit der Egge, der vierjährigen Pflug bearbeitet wird, pro Hektar zwei Zentner Thomasmehl und einen Zentner Kalisalz. Nachdem diese Dünger in den Boden gebracht worden, gibt man mit der Pflügen der Kartoffeln noch weiter 100 Pfund schwefelsaures Ammoniak. Eine gute Düngung dieser Aufwand reichlich lohnen.

Chilisalpeter oder schwefelsaures Ammoniak. Diese Frage taucht von Jahr in den Briefkästen der landwirtschaftlichen Zeitungen auf und zeigen sowohl die Fragen als manchmal auch die Antworten, daß diese Dünger nicht genügend bekannt sind. Diese Dünger sollen sich nicht ausschließen, sondern ergänzen; der eine eignet sich für diese, der andere für jene Kultur. Die Anwendung ergibt sich aus der Natur der beiden Düngemittel. Chilisalpeter enthält den Stickstoff in einer löslichen und leicht aufnehmbaren Form als Salpeterstickstoff. Dieser Stickstoff kann daher von den Pflanzen direkt aufgenommen werden, daher wirkt er sofort, und die Wirkung kann man in einigen Tagen beobachten. Er muß aber auch direkt angewendet werden, sonst geht er schnell verloren. Die Eigenschaften bestimmen von vornherein die Anwendung als Kopfdüngung. Also gibt man mit Vorteil als Kopfdüngung den Boden, die befähigt ist, ihn sofort zu befeuchten. Seine Wirkung ist rasch, aber nicht so schnelle Antreiben von Frühgemüse. Chilisalpeter unentbehrlich und wird allmählich von der Pflanze aufgenommen. Bei Aussaaten ist die Anwendung von Chilisalpeter zweifelhaft. Das schwefelsaure Ammoniak wirkt ganz anders. Die Pflanze kann den Stickstoff in der Form des Ammoniak nicht direkt aufnehmen, es muß sich im Boden in Salpetersäure (in Salpetersäure) verwandeln. Das Ammoniak wirkt also nicht so schnell. Da aber das Ammoniak nicht veratmet wird, und sich so immer Salpeterstickstoff bildet, so wirkt es länger haltender. Vom schwefelsauren Ammoniak man beim Getreide, z. B. 1/2 bei der Bestellung

und 2/3 als Kopfdüngung im Frühjahr. Für...  
ere Böden ist eine Düngung mit Chli- oder  
gelapeter angebracht, für leichte Böden ist  
monial entschieden vorzuziehen. Der Ertrag ist  
Chli schneller, beim Ammoniak andauern er.  
Stickstoff ist im Ammoniak billiger. Aus die-  
Ausführungen kann wohl jeder ersehen, was  
ihm paßt.

Der Wiesenfuchsschwanz ist eine aus-  
gedehnte Grasart, sowohl zur Wiesenanlage als  
für Auegrasfelder. Man sät ihn gerne in  
Verbindung mit Wiesenschwingel, Lieschgras und  
Kuchgras. Besonders die drei ersten Grasarten  
wachsen sich schnell sehr stark und liefern ein wei-  
ches und schnellwachsendes Futter von hohem Nähr-  
wert. Der Fuchsschwanz ist ein Freund der Frucht-  
fliegen und bringt daher auf Wasserwiesen seine  
Erträge. In ganz trockenen Tagen und in  
trockenen Jahren gedeiht er nur schlecht, daher  
er in Verbindung mit anderen Gräsern geät  
werden. Für trockene Wiesen tut man gut, etwa  
französisches Raygras oder Wiesenhafer beizug-  
ben, der auch in trockenen Jahren noch gute  
Erträge bringt. Das Kuchgras verleiht dem Heu  
besonders guten Geruch und wird dieses Heu  
allen Tieren gerne gefressen.

Die Friedigung der Wiesen. Zur Ein-  
führung der Wiesen ist heute der Stachelndraht  
herrschaftlich, und er hat viele gute Eigen-  
schaften, die Vorliebe für ihn schon erklärlich  
sind, aber er hat auch Nachteile, und zwar in erster  
Reihe dadurch, daß er dem Vieh keinen Schutz bietet.  
Daher ist es entschieden anzuraten, entweder eine  
Stacheldrahtganzgasse anzupflanzen, die mit Stachelndraht durchzogen  
werden kann, und die gut gepflegt, dem Vieh nach  
trockenen Jahren Schutz gegen Sonne und Regen  
bietet, oder aber es müssen Schutzdächer errichtet  
werden, die dem Vieh an Regentagen und bei bren-  
nender Hitze Schutz gewähren.

Milchwirtschaft.

Aufrahmgefäße. Als Aufrahmgefäße  
werden in vielen Gegenden noch irdene oder löcherne  
Schalen bevorzugt, weil dieselben sich nach alter  
Weise am besten reinigen lassen. Auch sind sie  
als verzinnte Eisenblechgeschirre. Allein  
der Reinlichkeit ist es nicht weit her, sie be-  
kommen beim Gebrauche Sprünge, worin die Milch  
haften bleiben und nun schnell Säuerung und  
Verderben herbeiführen. Glasgefäße wären ja  
bevorzuziehen, aber sie brechen zu leicht und werden  
im Gebrauche zu teuer. Zu empfehlen sind  
aus stark verzinntem Eisenblech, da solche  
dauerhaft sind und auch gut zu reinigen sind. Durch  
ihre Dauerhaftigkeit sind sie in Wirklichkeit auch  
zu teuer.

Butterfässer. In kleineren Wirtschaften  
ist heute das Butterfaß noch in hohen Ehren und  
die Butter ist der Stolz der Bäuerin. Die Arbeit  
ist nicht ganz leicht, sie kann aber durch richtige  
Anleitung des Butterfässes erleichtert werden. Für  
die meisten Butterfässer ist eine Füllung bis zur  
Mitte angebracht, Kollbutterfässer sollen nur zu  
einem Drittel gefüllt werden.

Obst- und Gemüsebau.

Obstbäume. Wenn es sich um große  
Obstbäume handelt, so ist der Schutz vor  
Kälte unumgänglich, aber doch schwer. Er ist fast  
immer nur durch starke Rauchentwicklung zu erzielen und  
nur dann eintreten, wenn man den Frost  
entweicht und sich darauf vorbereiten kann. Um  
den großen Hochstamm zu schützen, muß schon eine  
starke Rauchentwicklung erfolgen und muß bei  
Anbruch der Feuer besonders auf die Windrichtung  
achtet werden. Gelingt es, die Bäume in Rauch  
zu halten, so ist die Frostgefahr ziemlich gehoben,  
da die Hauptaufmerksamkeit auf den Mor-  
gen ist die Kälte meist am stärksten.

Reisbrei beim Pflanzen der Obstbäume.  
Reisbrei war früher ein sehr geschätzter  
Schutzmittel, der ihn besonders auch  
gegen Streifen von Wunden und Schäden aller  
Art verwandelte. Eine Salbe von Lehmde und  
Reisbrei galt beinahe als Universalmittel gegen alle  
Arten von Wunden. Heute wissen wir, daß wir die  
Wunden und gebrauchten sie nicht mehr zu diesen  
Zwecken. Aber für Baumpflanzen ist dieser  
Reisbrei mit einem kleinen Zusatz von Kalkung  
wirklich ausgezeichnet. Taucht man die Wur-

zeln der zu pflanzenden Bäume, nachdem man sie  
beschnitten hat, in diesen Brei, so hat man ihnen  
den besten Dienst erwiesen. Die feinen und feins-  
ten Fasertwurzeln, die in der Luft schon ange-  
trocknet waren, erhalten einen schützenden Ueber-  
zug, in welchem sie sich schnell erholen und dadurch  
wächst der Baum viel leichter und schneller an, als  
es sonst geschehen könnte.

Sterilisieren. Wenn die Hausfrau im  
Laufe des Winters ihre Sterilisiergläser oder  
-Krüge geleert hat, so stellt sie dieselben gewöhnlich  
auf die Seite, um sie für den nächsten Sommer auf-  
zubewahren. Sie stehen also lange Zeit leer und  
unbenutzt. Das ist nicht richtig, denn wenigstens  
ein Teil derselben kann auch im Winter noch nutz-  
bringend verwertet werden. Man sterilisiere nun  
alles ein, was mit dem kommenden oder fortschrei-  
tenden Frühlinge in Gefahr steht, zu schiefen oder  
zu verderben. So kann man eine Reihe von Glä-  
sern mit schönen Porreeestengeln füllen, denen man  
vorher einen leichten Wall gibt. Vorzüglich be-  
währt sich auch das Sterilisieren der Möhren oder  
Karotten und der roten Beete, die in in manchen  
Gegenden Karotten genannt werden. Auch Rosen-  
kohl und andere Gemüse, die mit der steigenden  
Wärme durchschiefen, können auf diese Weise bis  
in den Sommer aufbewahrt werden. Sie sind be-  
sonders in den gemäßigten Frühlingsmonaten  
willkommen. Ehe die Sommerhitze zu Steril-  
sierung gelangen, müssen die Gläser wieder leer sein.

Vieh- und Geflügelzucht.

Influenza der Pferde. Die Influenza  
der Pferde ist eine sehr böartige, ansteckende  
Krankheit, an der ein sehr hoher Prozentsatz der  
befallenen Tiere eingeht. Die Krankheit beginnt  
mit starken Fiebererscheinungen und allgemeiner  
Erschlaffung. Die Schleimhäute schwellen an und  
bekommen eine schmutzig gelbe Farbe. Dann ent-  
stehen Anschwellungen am Bauche und an den  
Schenkeln. Wird die Krankheit direkt erkannt und  
richtig behandelt, so gelingt es in den meisten  
Fällen, die Tiere vor Schaden zu bewahren; wird  
aber die Hilfe verzögert, so gehen die Tiere ein-  
oder haben wenigstens noch lange unter den Nach-  
wirkungen und Folgen zu leiden. Ist ein Pferd  
influenzaverdächtig, so stelle man es in einen war-  
men zugfreien Stall und mache einen nassen Leib-  
besumschlag, der aber sorgfältig mit wollenen  
Decken eingebunden wird. Sobald er trocken ist,  
wird er erneuert. Dazu erhält das Pferd leichte  
Nahrung, Grünfütter oder gutes Heu und Kleien-  
wasser zum Saufen. Decken usw. zum Anlegen  
einer nassen Verpackung soll jeder Tierhalter  
immer bereit halten.

Wichtigkeit der Kuhstreu. Es kommt  
vor, daß Kühe, die als gute Milchkuh gekauft sind,  
auf der neuen Stelle nicht befriedigen. Man ist  
dann nur zu geneigt, an Verzug zu denken, ist  
aber oft selbst schuld. Eine Kuh, die aus guter  
Pflege kommt, läßt sofort im Ertrag nach, wenn  
sie schlechter gepflegt wird. So sollen frisch gekalbte  
Kühe niemals auf nassen und kalten Steinen  
liegen. Bei einem Landwirte wurde reklamiert,  
daß eine von ihm gekaufte Kuh die garantierte  
Milchmenge nicht gebe. Da er seiner Sache sicher  
war, fuhr er hin und fand die Kuh in einem kalten  
nassen Stalle auf den nassen Steinen liegen. Er  
erbot sich, den Kauf rückgängig zu machen, doch  
sollte die Kuh noch acht Tage in einem Nebenstalle  
stehen, dann wolle er sie abholen. Das wurde zu-  
gestanden, und der Landwirt ließ nun das Tier  
gut streuen und füttern. Nach 8 Tagen boten die  
Leute, das Tier behalten zu dürfen, da es nun noch  
mehr Milch gebe, wie abgemacht. Von dieser Zeit  
an aber wird auch hier ordentlich gestreut. Auch  
durch zu kaltes Saufen wird die Milchabsonderung  
gestört.

Kapaune und Poularden findet man  
noch immer auf vielen Speisegarteln aufgeföhrt.  
Es sollen kastrierte, d. h. verchnittene Hähnen und  
Kühen sein. Meistens sind es allerdings einfache  
Nothühner oder Hähne, und das ist nur zu be-  
grüßen. Diese Operation sollte als grobe und un-  
nütze Tierquälerei verboten werden, denn was man  
mit dem Verschnitten erreichen will, erreicht man  
auch durch eine gute Mast. Wenn aber da auch  
einige gefräßige Feinschmecker vorhanden sind, die  
behaupten, daß die kastrierten Tiere zarteres  
Fleisch hätten, so soll man diesen wenigen Feinsch-  
meckern doch nicht tausende von Tieren in brutaler  
Weise quälen.

Freimast und Stopfmast. Bei der  
Mast unterscheidet man im großen und ganzen  
zwei Methoden, die Freimast und die Stopfmast.  
Bei beiden Methoden, also bei jeder eigentlichen  
Mast, kommen die Tiere in Einzelkäfige, die nur  
wenig Raum zur Bewegung bieten. Bei der Frei-  
mast ist nun an den Käfigen eine kleine Krippe an-  
gebracht, die stets mit Futter gefüllt wird. Da die  
Tiere wenig Bewegung haben, fressen sie schon aus  
Langeweile. An Futter gibt man abwechselnd  
Buchweizen-, Hafer- und Gerstemehl und Milch,  
und auch durch richtige Abwechslung wird gutes  
Fressen herbeigeführt. Bei der Stopfmethode war-  
tet man nicht darauf, daß die Tiere fressen, sondern  
bereitet einen steifen Brei und stopft ihnen diesen  
mit Gewalt in den Hals. Das Fleisch der in Frei-  
mast gemästeten Sühner soll aber viel gesünder sein  
als das der gestopften Tiere.

Bienenzucht.

Nachsehen, ob es unsern Bienen  
an Futter, Wasser oder Luft fehlt.  
Daß unsere Bienen im Winter oft unruhig  
werden und den warmen Sonnenschein genießen  
wollen, ist wohl in einem milden Winter begreif-  
lich. Dadurch werden freilich die Honigvorräte  
stark mitgenommen, da doch durch die Königin sehr  
frühe zum Eierlegen angeregt werden dürfte. Es  
ist daher notwendig, sobald die Wintermonate vor-  
über sind, nachzusehen, ob es nicht irgendwo an  
Futter mangelt. Der Februar bietet mit seinem  
Frühlingwetter Gelegenheit dazu. Aber der  
Winter stört nicht gern seine Bienen, wenn es nicht  
unbedingt sein muß. Wer gewissenhaft und freige-  
big eingewintert hat, braucht deshalb kein Angst  
zu haben. Mangelt es an Futter, was möglichen-  
falls dürfte, da die Bienen bei den schönen Tagen jetzt  
schon fliegen, so verwende man hierzu bereitgehal-  
tene Reservewaben. In der Regel aber ist jetzt noch  
die Zeit der Ruhe, und nur leises Summen soll  
dem Forscher andeuten, daß im Innern der Stöcke  
Leben ist. Wo starkes Ausbrausen sich zeigt, darf  
man mit Sicherheit annehmen, daß irgend etwas  
nicht in Ordnung ist. Entweder fehlt es an Wasser,  
Luft oder Wärme. Im ersteren Falle legt man  
einen nassen Schwamm in unmittelbare Nähe des  
Flugloches, damit die Tierchen ihren Durst löschen  
können. Fehlt es an Luft, so öffnet man mittags  
auf kurze Zeit die Türen und läßt frische Luft  
hineinziehen, vorausgesetzt, daß man nicht mit  
Fenstern überwintert hat. Sind die Bienen nicht  
gebörig gegen Kälte geschützt, so muß man die  
Stöcke wärmer einhüllen, denn jetzt benötigt zum  
Brutgeschäft die Biene der Wärme und ist sehr  
große Vorsicht deshalb geboten. Merke: Wenn es  
nicht unbedingt nötig erscheint, so vermeide jetzt  
jedweden Eingriff in die Ruhe des Bienenhauses  
und wehre allem ab, was diese stören könnte.

Die Durstnot der Bienen ist eine Winter-  
krankheit und stellt sich meist in den Gegenden ohne  
Herbsttracht ein, sofern man versäumt hat, im  
Herbste mit flüssigem Zucker oder aufgelöstem  
Honig zu füttern. Sier wird das Uebel meist im  
Januar und Februar eintreten. Tritt Durstnot  
auf, so verlasse man sich nicht auf das an den Wän-  
den und Fenstern — letztere gehören überhaupt  
während des Winters nicht in den Stock — sich bil-  
dende Niederlagswasser, das viele schädliche,  
giftartige wirkende Stoffe mit sich führt, sondern  
greife zum angefeuchteten Badeschwamme oder  
Leintwandlappen, die man evtl. aus Flugloch heftet  
bzw. hänge bei Mobilstöcken mit Wasser gefüllte  
Wachswaben ein, die es uns ermöglichen, den  
Bienen mehr als hinreichend gesundes Wasser in  
unmittelbarer Nähe darzureichen.

Hauswirtschaft.

Eine gute Appretur für Gardinen  
erhält man, wenn man 1 Teil Weizenstärke, 1 Teil  
Maisstärke und 1 Teil weißes Talkum mischt. Die  
Stärke wird zunächst mit wenig Wasser zu einem  
Brei gut verrieben, worauf die notwendige Wasser-  
menge nachgegossen und unter fortwährendem Um-  
rühren das Talkum zugelegt wird. Diese Mischung  
läßt man kurz aufkochen, verdünnt nach Bedarf und  
steckt die Gardinen in diese möglichst heiße Stärke-  
mischung hinein. Dieselben erhalten dadurch das  
Aussehen von neuen.

Weiße Wäsche. Ein vortreffliches Mittel,  
die Wäsche schön weiß zu machen, ist gereinigter  
Vorang, wovon man auf etwa 30 Liter Wasser eine  
Hand voll verwendet; bei feiner Wäsche, Vor-

hängen, Spitzen kann man noch mehr nehmen. Der Borag muß in heißem Wasser zerfochen und wird dann mit dem Waschwasser vermischt. Es greift die Wäsche nicht im mindesten an, macht das härteste Wasser weich und erspart viel Seife.

Sammet von Schmutzflecken zu reinigen. Man gieße etwas Terpentingest auf ein weißes Tuch und reibe den Fleck so lange nach dem Strich des Sammets damit, bis er heraus ist.

Waschen von Wollſachen. Will man Wolle oder Wollſachen waschen, so muß man die dazu bereitete Lauge so warm machen, daß man die Hand darin leiden kann. Ist das Wasser kalt, so läßt die Wolle ein. Man reibe nun weder die Stücke mit Seife ein, noch reibe man dieselben mit den Händen, sondern wasche sie unter fortwährendem Drücken mit Seifenschaum ein, spüle sie in warmem Seifenwasser, drücke sie sanft aus und hänge sie zum Trocknen auf; gut ist es, wenn man dem Spülwasser etwas Kochsalz zusetzt. Das Trocknen muß im Schatten geschehen, denn Ofen- und Sonnenwärme ist der Wolle nicht dienlich.

Gemeinnütziges.

Mittel gegen Hausſchwamm. Zur Beseitigung des Hausſchwammes wird empfohlen,

die befallenen Wände mit Petroleum zu bestreichen. Dasselbe dringt in die Holz- oder Mauerwand ein und tötet den Schwamm. Die Stellen, an welchen sich der Schwamm befindet, werden schwarz, nach einiger Zeit löst sich der Schwamm und fällt zu Boden, und um gegen ein Wiederkehren der störenden Erscheinung völlig gesichert zu sein, braucht man das Bestreichen mit Petroleum nur noch einmal nach einiger Zeit zu wiederholen.

Gesundheitspflege.

Das Kochsalz unterstützt die Verdauung insofern, als es die Absonderung der Verdauungssäfte anregt und die Auflösung eiweißartiger Stoffe und schwer löslicher Fette befördert. Dadurch aber, daß es dem Blute Wasser entzieht, erzeugt es Durst. Wird das Salz in zu großer Menge genossen, so erschwert es die Verdauung, statt sie zu fördern, zumal wenn gleichzeitig die nötige Menge guten Nahrungsstoffes fehlt. Es entsteht in diesem Falle die sogenannte scorbutische Blutentartung (der Scharbock). Besonders schädlich ist deshalb der ausschließliche Genuß von Salzfleisch (auf Schiffen), dem das Salz einen großen Teil seiner Nährstoffe entzogen hat. Mit solchem

Fleische müssen stets noch Gemüse, Süßkartoffeln und Brot genossen werden.

Saaten-Bericht

der Großhandlung Metz u. Co. - Steglitz Berlin-Steglitz, 24. März. Die Berichtzeitigte ein sehr flottes Konsumgeschäft, ohne nennenswerte Preisänderungen der gebräuchlichsten Saaten. - Besonders Nachfrage herrscht nach Rotklee, nach Runkelſaaten und Serradella.

Wir liefern und notieren in seidefreien Mengen ab Steglitz oder Berlin per 50 Kilo: russischen 85-90 M., Rotklee, schlesischen oder niederrheinischen 90-99 M., Rotklee, französischen 65-80 M., Weißklee, helle Qualitäten 120-130 M., Qualitäten 95-110 M., Schwedenklee 70-80 M., Gelbklee 26-34 M., Wundklee 58-65 M., Provencer 62-72 M., Luzerne, italienische 40-50 M., Luzerne, Turkeitan 46-52 M., Zintarnak bis 28 M., Timotee, amerikanischen 26-30 M., Timotee, deutschen 42-40 M., Engl. Raygras 20 M., Ital. Raygras 17-22 M., Franz. Raygras bis 55 M., Anualgras 48-65 M., Wiesenschnittgras 46-56 M., Wiesenschnittgras 52-60 M., Serradella 12-14 M., Lupinen gelbe 10 M., Lupine, blaue

Zum Herrichten von **Saatgetreide** bringen wir unsere elektrisch betriebene **Reinigungs- und Sortier-Maschine** (Röber's Patent) in Erinnerung. 5193 **Münz & Brühl**, Limburg. Tel. 31.

Patente in allen Kulturstaaten\* **Selbstbinder Strohpressen**. Kurz leicht Kraft- u. Garnsparend solide **Gebüder Welger Wolfenbüttel**. Verlangen Sie bitte Prospekt L. 1

**Hochfeine Landbutter** v. ausgezeichnetem Aroma und Geschmack und in größerer Menge erzielen Sie b. Gebrauch unserer drei Spezialitäten **Drig. Meys Separator "Siegna" D. R. Pat.** **Butterfäher "Athenania"** **Butterfäß "Geflor"** Ausführliche Preisliste u. Df. erhalten Sie gratis und franko v. d. alleinig. Fabrikanten **Joseph Meys & Co.** Sennef a. d. Sieg No. 130 Maschinen-Fabrik und Eisengießerei. 16 Eine 5 J Karte genügt.

**1913er Ital. Hühner** beste Eierleger, 3 Monat alt à 1.40 M., 4 Monat alt à 1.60 M., baldlegende à 2.- M. Bei 20 Stk frko. Geflügel aller Art. Leb. Ankunft, Tierärztl. Untersuchung. Preisl. gratis. **Geflügelhof zum Strauss**. Buchen (Baden). 6

**Bruteier** von weiss. deutsch Reichshühner, Reichshuhn-Leghuhn-Kreuzung gibt ab, Dtz. Mk. 3.- (Die Tiere sind kolossale Leger. Erhielt von 14 Stück v. 1-25 III. nachw. 220 Eier). **J. Rieth**, Limburg a. Lahn, Pfarrweg 1.

**100 goldgelbe Handläse** M. 2.95 fr. geg. Nachnahme. 60 gr. Bauernläse M. 3.80 60 Thür. Stangenläse M. 3.50 versendet **Heinrich Pagel**, Käsefabrik Harsum i. Ha Nr. 124. Wiederverl. bitte Preisliste verlangen. 22

**Dampfbäckerei** sucht zum Vertrieb ihrer Spezialitäten **Ia. Weiß- u. Schwarzbrot**, **tüchtige Verkäufer** auf dem Lande in der Umgegend Limburgs. Hohe Provision, sowie Umsatzprämie wird zugesichert. Df. unter Nr. B. N. 3037 a d. Exp. d. Bl.

**Stoff-Knöpfe** Moderne Doppelrandknöpfe, flache und gewölbte Knöpfe, werden aus jedem Stoffe hergestellt. Der Preis von 40 Pfg. bis Mk. 1.- das Dtz steht in keinem Verhältnis zu der Arbeit und der Zeit, die Sie beim Ueberziehen von Holzformen verschwenden. Lieferungen in einigen Stunden. **Joh. Franz Schmidt**, Limburg B

Gut erhaltene **Theke und Eisschrank** billig abzugeben. 3114 **Georg Litzinger**, Untere Fleischgasse 18-20. **Kind** findet liebevolle Pflege, Waise nicht ausgeschlossen. Zu erfragen i. d. Exped. 2997

Gutgehende, große **Gastwirtschaft** mit gutgehender **Messgerei**, Tanzsaal, Fremdenzimmer, Regelbahn, Schlachthaus, Stallung und Remise, schön. Garten und Wiesen, viel Pensionäre, in verkehrreich. Orte, verhältnißhalber zu verkaufen. Offerten unter H. E. 2735 an die Exp.

**Saat- u. Speisepotatoffeln** **Weltwunder** (frühe) M. 3.20 **Up to date** " 3.20 **Carola** " 3.10 **Wolfsmann** " 3.- **Kaiserkrone** (frühe) " 3.90 alles per Ztr. inkl. Sack ab hier unter Nachnahme. 2977 **Hattenbach & Co.**, Gerborn. Telefon 58.

Ein Junge erhält **Lehrstelle** in einer Conditorei. Offerten unter B. 2917 an die Expedition.

**Lehrlings-Nachweis** Der **Innungs-Ausschuss zu Limburg** hat einen Lehrlings-Nachweis errichtet. Das Anmeldebüro befindet sich **Diezstraße 20**, bei Herrn **Gerhardmann**. Wir eruchen alle Eltern, resp. Vormünder, ihre Jungen einem Handwerk zuführen wollen und Meister, welche Lehrlinge suchen, sich an genanntes Büro zu wenden, wo bereitwilligst jede Auskunft teilt wird.

**Braver Junge** in die Lehre gesucht. 25 **Jos. Rempel**, Brot- u. Feinbäckerei, Limburg. **Tüchtiger selbständiger Bäcker** sofort gesucht. 3105 Näheres Exped. **Ein braver, kath. Lehrling** gesucht von 3079 **Chr. Mies**, Lüncher- u. Anstreichergeschäft. Leuterod Post Siershahn

**Lehrling**. Ein braver Junge kann das Schreinerhandwerk erlernen. 3081 Näheres Blöz 3.

**Ein brav. Junge** kann unter günstigen Bedingungen die Brot u. Feinbäckerei erlernen bei 2851 **H. Schollenberger**, Bäckereimeister, Hadamar

**Braver Junge** in die Lehre gesucht. **Messgermeister Preuß**, Camberg. 2964

**Ein brav. Junge** in die Lehre gesucht. 2912 **Johann Preuß**, Spenglerm., Limurg.

**Lehrling** 2946 für Spenglerei u. Installation gesucht. Offerten sind an die Exp. d. Bl. zu richten.

**Braver Junge** sofort oder zu Ostern in die Lehre gesucht. 2592 **Franz Adams**, Polster- u. Tapeziergeschäft, Limburg, Blöz 17.

**Hausburich** von 14-16 Jahren gesucht. **Gottfr. Schäfer**, Mechelen. **Ein junger Messgergefelle** gesucht. **Messgerei Henator**. **Ein braver Junge** in die Lehre gesucht. **J. Will**, Bäckerei-Conditor.

**Lehrling**, mit guter Schulbildung, mein Colonial-, Dekorations- und Haushaltungsgewerbe sofort gesucht. **Gg. Zaun**, Braunsfeld

**Braver Junge** kann das Maler- und streicher-Geschäft erlernen. **Robert Seibert**, 3151 Hadamar.

Ein tüchtiges **Hausmädchen** bei gutem Lohn gesucht. **Messgerei Kall**

Suche für unfr. 20 Jahre, aus gut. Fam. d. Nähen erlernthun. Geschäft bew. ist. Stelle im kath. Haushalt od. 15. Mai. **Geflügelhof zum Strauss**, 2966 bef. die Exped.

Gesucht zum 15. April **Herrschafstöchlein** mit guten Zeugnissen. **Freifrau von Oer**, Wiesbaden, Bierstädterstr.

**Gaub. Morgenmädchen** gesucht. **Modehaus Schönebaum**